Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Bezugspreis: je Monat einschließlich Wochenendblatt NSZ.-Sonntag, Heimatvolk und Heimatflur, Mark 1.55 und 35 Pfg. Botenlohn. Erscheint wochentäglich. Nichterscheinen einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Betriebsstörung u. s. w. berechtigt den Bezieher nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung. Hauptgeschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46, Fernruf 2553 nach Geschäftsschluß 2553 Schriftleitung Fernruf 2053. Postscheckkonto 41800 Köln. Annahmestelle Grevenbroich, Götz-Weber-Str. 99, Ruf 286. Druck u. Verlag Gesellschaft f. Buchdruckerei A.-G., Neuß.

Einzige in Neuß verlegte und gedruckte Tageszeitung

Anzeigenpreis: Breite 50 ... Anzeigen-Gemeinn... ...n Vereinen und ...kunft-Anzeige... ...ung. Für Angebot u. Aus-Aufnahme ... ...Tagen und Stellen wird keine Gewähr geleist... ...g und Zahlung ist Neuß am Rhein

Anzeigenb... ...ndustrie, Handel und Gewerbe

Heimatzeitung der Kreise Neuß-Stadt und Grevenbroich-Neuß

Nr. 301 — Neuß, Freitag, 27. Dezember 1935 (Johannes) — 62. Jahrgang

HEUTE
Neuer Roman

Eisenbahnkatastrophe am Weihnachtsabend

Bisher 33 Tote festgestellt – Lokomotivführer durchfuhr Haltesignale

DNB. Erfurt, 26. Dez. Das furchtbare Eisenbahnunglück, daß sich am Weihnachtsabend um 19 Uhr in der Nähe des Bahnhofes Groß-Heringen in Thüringen ereignet hat, hat nach den bisherigen Feststellungen 33 Todesopfer gefordert. Zehn Personen wurden schwer verletzt, sieben erlitten mittelschwere Verletzungen. Von den zahlreichen Leichtverletzten befinden sich noch zehn in den Krankenhäusern, während die übrigen inzwischen entlassen werden konnten.

Die Reichsbahndirektion Erfurt teilt mit: Am 24. Dezember 1935 um 19 Uhr stieß der D-Zug 44 Berlin-Basel bei der Einfahrt in den Bahnhof Groß-Heringen auf den ausfahrenden Personenzug 825 Erfurt-Leipzig. Personenzug 825 wird planmäßig in Groß-Heringen von dem FD 11 überholt und muß bei der Ausfahrt das Gleis der Gegenrichtung Halle—Erfurt kreuzen. D-Zug 44 überfuhr das auf Halt stehende Vor- und Einfahrt-Hauptsignal des Bahnhofes Groß-Heringen und fuhr damit dem durch diese Signalstellung einwandfrei gesicherten ausfahrenden Personenzug 825 in die Flanke. Durch die Abhängigkeit der Stellwerkanlagen ist festgestellt, daß bei der Ausfahrt dieses Zuges das Einfahrtsignal nicht auf Fahrt gezogen werden kann. Bei der unmittelbar nach dem Unfall vorgenommenen Prüfung des Stellwerks wurde festgestellt, daß die Anlagen ordnungsmäßig arbeiteten.

Bei dem Zusammenstoß wurden sieben Personenwagen des Personenzuges 825 zertrümmert. Die Verletzten wurden von der Universitätsklinik Jena, den Krankenhäusern Apolda und Naumburg aufgenommen. Durch den Krach des Zusammenstoßes eilten sofort SA., Sanitätsabteilungen und die Polizei und Einwohner des Ortes Unter-Neusulza herbei. Kurz darauf erschienen die vom Bahnhof Groß-Heringen angeforderten Sanitätsabteilungen und Aerzte. Bald darauf traf der Reichsstatthalter Sauckel ein und übernahm die Leitung und veranlaßte das Erforderliche zur Bergung der Verletzten und Toten außerhalb des Bahngebietes. Von der Reichsbahn wurden Hilfszüge von Weimar, Erfurt, Weißenfels und Halle an die Unfallstelle geleitet und die Beseitigung der sieben beschädigten Wagen und der zwei beschädigten Lokomotiven des D-Zugs 44 sowie die Bergung der Verwundeten und Toten in den Personenwagen durchgeführt.

Der Zugverkehr wurde von Bad Kösen über Camburg nach Groß-Heringen und von Bad Kösen über Göschwitz nach Weimar umgeleitet.

Der Präsident der Reichsbahndirektion Erfurt, Lamertz, begab sich sofort nach Bekanntwerden des Unfalls an die Unfallstelle. Der Generaldirektor der Reichsbahn Dr. Dorpmüller, traf in derselben Nacht um 3 Uhr mit mehreren anderen Herren an der Unfallstelle ein. Dr. Dorpmüller und Präsident Lamertz besuchten am 25. Dezember früh die schwerverletzten an ihren Krankenbetten.

Im Einvernehmen mit dem Reichsstatthalter Sauckel und dem Präsidenten der Reichsbahndirektion Erfurt wurde eine Pionierabteilung aus Riesa an die Unfallstelle gerufen zur Bergung der Toten. Der Generaldirektor der Reichsbahn, Dr. Dorpmüller, hat den Präsidenten der Reichsbahndirektion Erfurt beauftragt, alle Sofortmaßnahmen zu ergreifen, die in der Lage sind, die Not der Verletzten und die Sorge der Hinterbliebenen der Toten wirtschaftlich und seelisch zu lindern.

Nach Mitteilung der Reichsbahndirektion Erfurt konnten bisher folgende Todesopfer namentlich festgestellt werden. Die Namen der Toten sind: 1. Oberschaffner Gustav Herziger, Weißenfels, 2. Paul Bischof, Langensalza, 3. Max Stürtz, Ilmenau, 4. Harry Rosenburg, Nieder-Röblingen, 5. Hartwin Klotz, Bad Sulza, 6. Walter Präßler, Bad Sulza, 7. Lackierer Otto Schmidt, Frankfurt a. Main, 8. Heinrich Müller, Apolda, 9. Helmut Schmidt, Erfurt, 10. Hans Sauter, Bad Sulza, 11. Ernst Siebold, Apfelstedt, 12. Berta Nebelung, Nordhausen, 13. Minna Nötzold, Laucha a. d. Unstrut, 14. Edgar Mauer, Gleicherwiesen, 15. Frau Lotte Mauer, Gleicherwiesen, 16. Erich Bruckhaus, Weimar, 17. Rudolf Wirth, Stiebitz b. Bautzen, 18. Irmgard Hebel, Erfurt, 19. Hermann Matz, Breslau, 20. Wilhelm Witter, Mühlhausen i. Thür., 21. Frieda Cramer, Erfurt, 22. Ilse Saliger, Dölau b. Halle, 23. Richard Hotze, Oldisleben, 24. Johann Schmalz, Groß-Welsbach, 25. Werner Heft, Schulpforta, 26. Kurt Geißler, Weimar, 27. Ernst Pause, Dosdorf b. Arnstadt, 28. Frau Gehlhaas, Erfurt.

Einzelheiten über das Unglück

Der Zusammenstoß erfolgte mit höchster Wucht gerade auf der Saalebrücke. Die Oberteile der Wagen lösten sich von den Fahrgestellen, die zu einer mit Holzteilen vermengten unförmigen Masse von eisernen Schienen, Stangen und Rohren zusammengedrückt wurden. Ein Wagenoberteil wurde in die Höhe gehoben und legte sich quer auf die Vorspannmaschine des D-Zuges. Ein Güterwagen blieb umgekippt und zur Hälfte über dem Wasser schwebend, auf der Brücke hängen.

Ein Mann, der in dem Personenzug saß, wurde bei dem Zusammenprall durch das Wagendach hindurchgeschleudert und fiel auf das Geländer der Brücke. Dort hielt er sich etwa zwanzig Minuten fest. Man konnte jedoch durch das Eisengewirr nicht an ihn herankommen, so daß er sich schließlich in die Saale herunterfallen ließ. Der Sturz lief für ihn wunderbarerweise ohne Folgen ab, so daß er schwimmend das Ufer erreichen konnte. Er beteiligte sich dann noch an den Rettungsarbeiten, vor allem, um seine Frau zu suchen, die aber leider zu den Toten zählte.

(Fortsetzung Seite 2.)

Kriegsminister Fabry stellt die Vertrauensfrage

Die Frage der Dienstzeitverlängerung in Frankreich — Weihnachtssitzung der Kammer

DNB Paris, 26. Dez. Während der Senat die Beratung der von der Kammer in erster Lesung bereits verabschiedeten Haushaltsvorlage begann, befaßte sich die Kammer am Donnerstag nachmittag mit dem noch vom Kabinett Flandin herrührenden Gesetz, das die Bestimmungen des Rekrutierungsgesetzes von 1928 im Sinne des inzwischen beschrittenen Weges der Dienstzeitverlängerung abändert.

Das neue Gesetz wird mit dem zahlenmäßigen Rückgang der Rekrutenjahrgänge im Verfolg des Geburtenausfalls während des Krieges begründet. Während die Jahresklassen 1934 noch 226 000 Rekruten aufwies, ist diese Zahl 1935 auf 145 000 zurückgegangen und wird 1936 sogar nur 112 000 betragen. Dann wird sie langsam wieder steigen. 1937 rechnet man mit 122 000 Rekruten, 1938 mit 141 000, 1939 mit 162 000, 1940 ebenfalls mit 162 000 und 1941 bereits wieder mit 260 000.

Das neue Gesetz gibt dem Kriegsminister das Recht, das wehrpflichtige Alter allmählich bis um 12 Monate herabzusetzen und außerdem die Einstellung der Rekruten zu dem vom Kriegsminister für zweckmäßig erachteten Zeitpunkt vorzunehmen.

Im Verlauf der Kammeraussprache über das Rekrutierungsgesetz ersucht Kriegsminister Fabry die Kammer, den vom Heeresausschuß gebilligten Wortlaut unverändert anzunehmen.

Zur Begründung hielt er eine Rede, in der er, wie er das schon als Abgeordneter im Heeresausschuß der Kammer zu tun pflegte, den Kammermitgliedern mit übertreibenden Schilderungen der deutschen Rüstung Angst zu machen versuchte. Unter anderem führte er aus, daß die vorübergehende Dienstzeitverlängerung erforderlich sei, nicht nur, um den Ausfall der rekrutenarmen Jahre zu decken, sondern auch „wegen der intensiven Aufrüstung Deutschlands, die öffentlich von der deutschen Regierung eingestanden sei".

Im Verlaufe der Kammersitzung stellte der Kriegsminister Fabry zur allgemeinen Ueberraschung die Vertrauensfrage zu einem Zusatzantrag, der von dem elsässischen Abg. Schumann (Volksdemokrat, mittlere Rechte), ausging, und der eine Bevorzugung der kinderreichen Familien zum Ziele hat.

Die Sitzung wurde kurz nach 18 Uhr wieder aufgenommen. Ministerpräsident Laval hatte neben dem Kriegsminister auf der Regierungsbank Platz genommen. Der Vorsitzende des Heeresausschusses beantragte die Rückverweisung aller Zusatzanträge, die eine Verminderung der Effektivbestände verursachen würden, an den Ausschuß.

Laval erklärte von seinem Sitze aus, Kriegsminister Faury habe durchaus seine Pflicht getan, indem er die Vertrauensfrage gegen den Antrag gestellt habe, der eine Verminderung der Effektivbestände um etwa 16 000 Mann zur Folge haben werde. Die Regierung stimme der Rückverweisung dieses Antrages an den Heeresausschuß zu. Der Kriegsminister sei bereit, zusammen mit dem Heeresausschuß einen neuen Wortlaut auszuarbeiten.

Kampfbundgesetz vom Senat angenommen

DNB **Paris**, 24 Dez. Der Senat hat Dienstag vormittag mit 207 gegen 84 Stimmen das Gesetz über die Auflösung der sogenannten Bünde und privaten Milizen angenommn.

Der entscheidende Artikel besagt in der vom Senat angenommenen Fassung u. a.: Es werden durch Verordnung des Präsidenten der Republik, die im Ministerrat beschlossen wird, alle Verbände aufgelöst, die bewaffnete Kundgebungen auf der Straße veranstalten oder durch ihren militärischen Aufbau den Charakter von Kampfbünden oder privaten Milizen haben, oder die eine Gefährdung der Unversehrtheit des nationalen Gebietes oder einen gewaltsamn Anschlag gegen die republikanische Staatsform zum Ziele haben.

Die Feuerkreuzler haben am Montag in fünf Massenversammlungen in Marseille zu verstehen gegeben, daß sie nicht daran denken, sich auflösen zu lassen.

Rudolf Heß an alle Deutschen

Die Weihnachtsansprache des Stellvertreters des Führers Ueber alle deutschen Sender

DNB Berlin, 26. Dez. Der Stellvertreter des Führers Reichsminister Rudolf Heß hielt am Heiligen Abend über alle deutschen Sender folgende Weihnachtsansprache:

Meine deutschen Volksgenossen im Ausland und in der Heimat! Es ist zum schönen Brauch im neuen Reich geworden, daß in dieser feierlichsten Stunde des Jahres eine deutsche Stimme durch den Aether schwingt — über Länder und Meere und Völker hinweg — und alle Deutschen auf der Welt eint im gemeinsamen Gedenken.

Wir in der Heimat, in der jetzt überall die Kerzen der geweihten Nacht brennen und die Glocken läuten, die deutsche Meister gegossen; wir daheim, die wir uns am Glück der Kinder freuen und einen beschirmten Frieden genießen, wie gedenken unserer Landsleute fern der Heimat. Ueber die Grenzen hin geht mein Wort. Es soll jedem Deutschen auf der Welt sagen: die Heimat denkt Dein. Zugleich aber weiß ich, daß Ihr, meine Landsleute in der Ferne, in Gedanken bei uns seid und der Heimat sagen wollt: wir haben Teil an der deutschen Weihnacht, wir sind mit unseren Sinnen bei Euch. So erleben wir gemeinsam den Heiligen Abend. Aus dieser Einheit der Herzen, aus dieser Gemeinschaft formt sich jene Kraft, die Deutschlands Führer so reich und mächtig macht, das schwere und verantwortungsvolle Amt der Führung unseres Volkes auf sich zu nehmen und die dem deutschen Volk den Stolz gibt, selbstbewußt auf dieser Erde zu stehen.

Mir ist es mehr als eine ehrende Auszeichnung, heute zum Deutschtum und für das Deutschtum der Welt zu sprechen. Mir ist diese Ansprache die glücklichste Stunde des Weihnachtsfestes.

1934—1935

Als ich meine vorjährige Weihnachtsrede abschloß, war ich fest davon überzeugt, daß meine Worte Wahrheit würden; und mit der glücklichen Gewißheit, daß sie es nunmehr geworden sind, kann ich sie heute wiederholen: Wenn abermals Weihnacht ist in Deutschland — so sagte ich heute vor einem Jahr — können wir wiederum stolz, glücklich und dankbar sein, ihn — Adolf Hitler — zum Führer zu haben. Ihm werden wir danken, daß die Kinder eines friedlichen Deutschlands auch dann in Frieden singen werden von einer stillen, heiligen Nacht. Jeder Deutsche weiß es, daß diese Hoffnung sich erfüllte, daß sie Wahrheit und Gewißheit wurde.

Ich ahnte damals nicht, wie sehr die Hoffnung sich erfüllen sollte, daß wir den Frieden und die Ruhe um so mehr empfänden, weil die Welt um uns friedloser und ruheloser sein würde als je. Ich ahnte nicht, daß diese Weihnacht wieder Krieg in der Welt sein wird — Krieg zwischen christlichen Völkern — und daß uns nahe Nationen in Europa sprungbereit gegeneinander stehen werden, ihre Seestreitkräfte, ihre Luftflotten, ihre Truppen auf dem qui-vive zur Auseinandersetzung mit den letzten furchtbarsten Mitteln.

Ich ahnte aber auch nicht, mit welcher Gelassenheit es Deutschland bis dahin vergönnt sein würde, inmitten der aufgeregten, kriegerischen Umwelt seinen friedlichen Aufbau fortzusetzen und nach des Jahres Mühen die Weihnacht zu feiern.

Denn ich konnte nicht ahnen, daß ein gütiges Schicksal es dem Führer so bald ermöglichen würde, die Wehrfreiheit Deutschlands zu verkünden und mit gewohnter Energie die Aufrüstung bis zu der hohen Vollendung voranzutreiben, bis zu der sie tatsächlich gediehen ist. Um im Bild der Fabel meiner letztjährigen Weihnachtsansprache zu bleiben: das Stachelfell des Igels ist inzwischen beruhigend dicht gewachsen. In solch gesichertem Frieden wie dieses Jahr hat Deutschland lange nicht das Fest des Friedens begangen. Und nie hat es dieses Fest zugleich in solch innerer Harmonie, in solchem Frieden der Deutschen untereinander begangen.

Rückblicke

Meine Gedanken schweifen zurück zu mancher Weihnacht vergangener Zeiten. Sie schweifen zurück zu den frohen Weihnachtsabenden meiner Jugend in Alexandrien. Draußen funkelte der Sternenhimmel Aegyptens, standen Dattelpalmen, rauschte das Mittelmeer. Im elterlichen Heim aber strahlte der Lichterbaum so deutsch, wie das ganze Wesen des Hauses deutsch war. Meine Gedanken gehen aber auch zurück zu den wehmütigsten und zugleich eindrucksvollsten Heiligen Abenden meines Lebens, die zugleich für Millionen anderer wohl ebenso eindrucksvoll waren — meist ebenso wehmütig. Es waren die Weihnachtsabende an der Front des großen Krieges. Nie hat mich der Lichterbaum tiefer ergriffen, als 1914 bei Peronne, als die Weihnachtslieder begleitet wurden durch das nahe und ferne Grollen des schweren Feuers der ersten großen Offensive des Gegners im Stellungskrieg. Und 1915, als wir in Douai von neuem Kriegsweihnachten feierten, da war uns inzwischen hart gewordenen Soldaten im Gedenken an die Heimat so weh ums Herz. Wie gedachten wir auch der Kameraden, die der unerbittliche Tod von uns gerissen hatte. Wie erbarmungswürdig schienen wir uns, als wir 1916 am Vorabend der Weihnachtsschlacht bei Rimnicul Sarat in Rumänien das Christfest zu feiern versuchten, während Wind und Schnee durch den kleinen Ziegenstall bliesen und die paar armseligen Lichter, die an den heiligen Baum erinnern sollten, zum Erlöschen brachten:

Kleine Chronik

Eden übernahm am Dienstag die Amtsgeschäfte im englischen auswärtigen Amt, nachdem er am Tage vorher vom König vereidigt worden war.

Es wird bestätigt, daß die Türkei, Griechenland und Jugoslawien auf die englische Umfrage betreffend die Hilfeleistung im Mittelmeer befriedigend geantwortet haben. Die Antwort Spaniens steht noch aus.

Die französische Kammer tritt am Donnerstag nachmittag in die zweite Lesung der Gesetzesvorlage über die Kampfbünde ein, währenddessen berät der Senat den in erster Lesung von der Kammer verabschiedeten Haushalt.

Der frühere stellvertretende Außenminister und jetzige stellvertretende Verkehrsminister der Nanking-Regierung, Tanghujen, wurde am Donnerstag nachmittag in seiner Wohnung in der französischen Niederlassung von Schanghai ermordet.

In der Nähe von Hsütschau in der Provinz Setschuan stieß ein Schnellzug mit einem Güterzug zusammen. Drei Personen wurden getötet, sieben schwer verletzt. Der Schuldverdacht richtet sich gegen den Führer des Schnellzuges, der zusammen mit dem Heizer geflohen ist.

Die französische Kammer beschäftigte sich am Donnerestag mit der Frage der Dienstzeitverlängerung.

Nach Beendigung des Ministerrates am Donnerstag hatte Herriot eine längere Unterredung mit Staatspräsident Lebrun.

Die Regierung hat über Nanking und Hankau das Standrecht verhängt, um kommunistischen Machenschaften vorzubeugen.

In den Vereinigten Staaten verursachten Schneestürme große Verheerungen. 30 Menschen sind erfroren.

Wie friedlos war die Welt in jenen Jahren!

Wie friedlos aber war inzwischen auch die Heimat geworden, als ich als Verwundeter 1917 den Weihnachtsabend zu Hause verbrachte. Das gequälte, darbende Volk, aufgehetzt von außen und von innen, war bereits in sich zerrissen, und die furchtbaren Ereignisse des kommenden Jahres warfen schon ihre Schatten voraus. Bis dann 1918 die traurigste Weihnacht Deutschlands kam, die Weihnacht eines zusammengebrochenen Volkes, verachtet in der Welt, gedemütigt, in innerer Auflösung begriffen, gepeinigt durch die Schreckensnachrichten aus Berlin und manch anderen Orten des Reiches, wo Volksgenossen gegen Volksgenossen standen, die in Arbeiter, Soldaten, Bürger und Bauern zerfallen sich blutige Kämpfe lieferten.

Diese Weihnachten nach dem Kriege waren nicht nur friedlos, sondern auf ihnen lastete obendrein die Schmach und die Verzweiflung eines halbverhungerten, wehrlosen Volkes. Trostlos wie die Gegenwart war der Blick in die Zukunft.

Manch eine Weihnacht folgte noch, im tiefsten Grunde freudlos, weil überschattet durch das Unglück unserer Nation. Bis eine gütige Fügung mich hinführte zu dem einen Mann, der damals noch fast allein es unternahm, dem Schicksal die Stirne zu bieten, bis die Reden des unbekannten Soldaten des Weltkrieges Adolf Hitler neues Hoffen dem gequälten Herzen gaben. Mit der neuen Hoffnung wurden auch die Weihnachtsabende wieder froh. Durch die Lichter des Christbaums schimmerte eine bessere und stolzere Zukunft unserer Nation.

Aeußerlich waren diese Weihnachtsfeiern mit dem Führer mehr als bescheiden doch innerlich waren sie reich, denn sie trugen schon das Gepräge des Kommenden. Hier war im kleinen bereits die künftige Volksgemeinschaft verwirklicht, hier gaben die einen von dem meist wenigen, was sie hatten, für die andern, und hier waren Deutsche vereint, die unter sich keine Klassengegensätze und kein Gegeneinander des politischen Wollens mehr kannten. Oft wiederholten sich diese Weihnachtsfeiern noch, manches Mal fielen sie in schwere Zeiten der Verfolgung, doch alle waren sie beseelt vom Glauben an das werdende neue Deutschland. Bis endlich diese Weihnachtsfeiern der Bewegung zu Weihnachtsfeiern des ganzen deutschen Volkes wurden, getragen von der großen Volksgemeinschaft, vom Zueinanderstehen und gegenseitigem Helfen aller.

So feiern wir auch in diesem Jahr eine Weihnacht des neuen Reiches. Die Weihnacht einer Nation, die wieder selbstbewußt und frei zwischen den anderen Nationen steht. Eine Weihnacht des Glaubens an die Zukunft, eine Weihnacht ohne Klassengegensätze, eine Weihnacht der bewiesenen Opferbereitschaft und der Hilfe von Volksgenossen zu Volksgenossen.

Dann haben auch Millionen wieder Arbeit und Brot gefunden, so ist das Leben für viele noch immer kärglich und daneben sind Alte und Gebrechliche. Die Volksgemeinschaft hat dieses Jahr wieder gesorgt, daß niemand, der ihr angehört, hungert oder friert, und daß auch in ein ärmliches Heim ein Lichtstrahl dringt.

Weihnacht der Auslandsdeutschen

Ich weiß, daß die Weihnacht bei den Auslandsdeutschen vom gleichen Geiste getragen ist. Das Beispiel der Heimat und das Wirken der Auslandsorganisation der Bewegung hat auch draußen die Deutschen, gleich ob arm oder reich, untereinander verbunden; und es ist gesorgt, daß Volksgenossen draußen nicht mehr wie einst unbekannt verkommen müssen, denn die Hilfsbereitschaft bewahrt auch sie vor der schlimmsten Not.

Die Verbundenheit der Auslandsdeutschen mit der Heimat wurde, wie schon im vergangenen Jahr, dokumentiert durch die Abgaben, welche sie für die Winterhilfe nach Deutschland sandten, für die ihnen um so mehr gedankt wird, als wir hier wissen, wie schwer vielfach noch immer die Lage der Auslandsdeutschen inmitten der von Krisen verfolgten Welt ist.

Diese Opferbereitschaft für die Heimat, das Eintreten für die Heimat, wo immer es auch sei, mag den Gastvölkern vermittelt haben, was der wirkliche und tiefe Sinn unseres Deutschlandliedes ist — des Liedes, in dem wir Deutschland über alles stellen und das von Fremden so oft mißverstanden wurde.

Aus dem Gefühl der Verbundenheit heraus kamen im vergangenen Jahre Tausende und aber Tausende Auslandsdeutscher in die Heimat, vor allem auch, um teilzunehmen an den großen Festtagen in Nürnberg, in denen ihnen ein Bild vermittelt wurde vom Wesen des neuen Deutschlands, seiner Kraft und nicht zuletzt von der Liebe des Volkes zum Führer und seinem Werk. Und auch dieser Besuch der Heimat bedeutete, besonders von Uebersee her, wiederum schwere materielle Opfer. Ich weiß aber, daß sie gern gebracht wurden, weil das, was die Auslandsdeutschen mit sich hinaustrugen an neuem Glauben, und an neuer Kraft, unendlich mehr war.

Es werden das nächste Jahr wieder viele, viele von draußen kommen als Abgesandte des Auslandsdeutschtums, um teilzunehmen an dem großen Ereignis internationaler Bedeutung, den olympischen Spielen. Und ich weiß im vorhinein, daß sie wieder stolz sein werden auf die Leistungen der Heimat; auf das gewaltige, für diese Spiele errichtete Reichssportfeld in Berlin, das seinesgleichen in der Welt nicht hat — daß sie stolz sein werden auf die unerhörte Schönheit unseres Deutschlands, wenn sie demnächst bereits an der winterlichen Olympia teilnehmen angesichts der ragenden Berge der bayerischen Alpen. Sie werden auf den neuen Autobahnen des Führers fahren, die wiederum einzig dastehen in der Welt. Sie werden sich freuen an der Vorbildlichkeit der nunmehr hundertjährigen Reichsbahn, die doch so Schritt hielt mit der Entwicklung, daß sie die schnellsten Lokomotiven der Welt ihr eigen nennt. Sie werden die neuen Lufthäfen bestaunen mit der Unzahl modernster dreimotoriger Verkehrsflugzeuge. Sie werden feststellen, daß in den Städten nicht mehr an jeder Ecke Bettler stehen, daß die Landstraßen nicht mehr bevölkert sind von arbeitslosen Wanderburschen, daß das Volk als ganzes moralisch und körperlich sich geändert hat. Die Verbrechen sind dank Erziehung und Fürsorge des Staates auf ein Bruchteil zurückgegangen; die Krankheiten sind weniger geworden dank den neuen Wegen, welche zur Erhaltung und zur Besserung der Volksgesundheit eingeschlagen wurden. Die laufende Zunahme der Eheschließungen, das Ansteigen der Geburten zeugt für den wiedergewonnenen Glauben des Volkes an seine eigene Zukunft.

Sie werden sehen, wie diszipliniert dieses Volk geworden ist, wie schon die kleinen Pimpfe freudig und stolz in Reih und Glied marschieren und dort lernen, sich einzuordnen in das Ganze, wie sie aufwachsen frei von allen Klassengegensätzen und Standesvorurteilen, bei gemeinsamem Spiel, bei gemeinsamem Wandern, in dem ihnen die frische Luft um die Ohren weht, sich gesund erhalten und den Körper kräftigen. Unsere auslandsdeutschen Gäste werden in freudigem Stolz den Marschtritt von Kolonnen junger Männer hören, die in der Wehrmacht sich das soldatische Können aneignen, mit dem sie helfen, Deutschland den Frieden zu sichern.

Sie werden den vorbildlichen Arbeitsdienst in seinem Wirken sehen und ihn vielleicht in den Lagern besuchen. Der eine oder andere wird stolz daran denken, daß nun schon in mancher deutschen Kolonie die Ortsgruppe der Auslandsorganisation einen eigenen Arbeitsdienst schuf, in dem — früher undenkbar — arm und reich, Kaufherren mit ihren Angestellten gemeinsam am frühesten Morgen bereits in freiwilligem Schaffen Erdarbeiten und dergleichen verrichten, um der gesamten Kolonie dienende Werke zu vollbringen, Spielplätze zu schaffen oder mitzuwirken am Neubau deutscher Schulgebäude und deutscher Heime in der Fremde.

Unsere Gedanken wandern wieder zu den Deutschen fern der Heimat, zu den Kämpfern für Deutschland draußen, wandern nicht zuletzt zu den Deutschen in österreichischen Landen. Es ist nicht das erstemal in der Geschichte, daß Deutsche in Oesterreich um ihres Glaubens willen schwer leiden; ich weiß, daß aber gerade diese Leiden sie vielfach zu Menschen guten Schlages gemacht haben. Es ist wohl kein Zufall, daß der Führer aus der größten Not und aus dem größten Leiden unseres Volkes aus ihnen hervorgegangen ist. Ich gedenke besonders der Frauen draußen, von denen wir wissen, daß sie wesentlich beitragen zum Hartbleiben und zum Durchhalten der Männer, und die oft das Wesen des Nationalsozialismus am tiefsten erfaßt haben. Ich grüße die Deutschen überall in der weiten Welt, ich grüße vor allem die, deren Leben schwer ist und die Leid ertragen.

Ich grüße wie alljährlich die Besatzungen unserer Schiffe, die auf den Meeren ihren harten Dienst verrichten, vielleicht durch winterliche Stürme steuernd, und gedenke der vielen in stiller Ergriffenheit, welche im vergangenen Jahre im Seemannsberuf ihr Leben ließen. Sie gaben ihr Leben für Deutschland wie unsere Gefallenen des großen Krieges und des Kampfes um das neue Reich.

Ich grüße die Besatzung des Kreuzers „Karlsruhe", welche auf großer Fahrt Deutschlands neue Kriegsflagge der Welt zeigt und durch vorbildliches Auftreten für Deutschland wirbt. Ich grüße alle die, deren Gedanken in Liebe in der Ferne weilen.

Viele haben mich gebeten, Grüße an Verwandte und Freunde draußen zu senden; so viele, daß ich den Wunsch nicht erfüllen kann, Namen zu nennen. Unter ihnen ist ein zu den ersten 15 000 Mitkämpfern des Führers zählendes Elternpaar, dessen Sohn auf dem Dampfer „Stassfurt" auf fernem Meere zur See fährt.

Lassen Sie mich symbolisch für all die vielen anderen Weihnachtsgrüße an meine alten Eltern in Aegypten senden. Sie werden diese Grüße um so sicherer hören, als mich der ägyptische Rundfunk damit überrascht hat, daß er meine Rede über den eigenen Sender gehen läßt — eine Freundlichkeit, für die ich meiner zweiten Heimat besonderen Dank sage.

Ueberall wo der Christbaum brennt . . .

Ich weiß, daß überall, wo der Christbaum der deutschen Weihnacht brennt — für uns bleibt er der Christbaum, wenn auch Fremde ihn als heidnisch bezeichnen — daß überall, wo Deutsche im deutschesten aller Feste vereint sind, nicht nur der Heimat, sondern dankbaren Herzen des Mannes gedacht wird, der für die Welt zum Inbegriff der Heimat wurde; der die Heimat wieder stark gemacht und sie vor dem Schicksal der Schwachen bewahrt, wider Willen hineingerissen zu werden in den Streit der anderen; der uns allen daheim und draußen wieder ein Recht gibt, stolz zu sein auf unsere Heimat und in Ehren uns Deutsche zu nennen. Er wird uns weiterführen durch die Unbilden der Welt, er wird sorgen, daß auch weiter der Friede erhalten bleibt für unser deutsches Volk, auf daß die Gesamtheit wie die einzelnen in ungestörter Arbeit weiter aufsteigen können, sich und den Nachkommen eine bessere Zukunft erringend.

Gottes Segen war mit unserem Volk und mit seinem Führer. Wir Deutsche wollen uns bemühen, auch im kommenden Jahre würdig seines Segens zu sein.

Eisenbahnkatastrophe am Weihnachtsabend

(Fortsetzung von Seite 1.)

Die Schuldfrage

Zur Schuldfrage wurden selbstverständlich bereits eingehende Ermittlungen angestellt. Es herrschte am Dienstagabend ein überaus starker Feiertagsverkehr. Der D-Zug 44 verkehrte in drei Teilen. Der erste Teil war bereits fahrplanmäßig durch. Der zweite Teil, der das Unglück verursachte, kam mit 20 Minuten Verspätung. Anscheinend hat der Lokomotivführer diese Verspätung einholen wollen und hat es daher an Aufmerksamkeit fehlen lassen. Er hat, wie die bisherigen Ermittlungen ergeben haben, das Haltesignal sowie das tausend Meter davor stehende Vorsignal nicht beachtet, die beide einwandfrei auf Halt standen. Dieser Tatbestand wird von dem Lokomotivführer Kurt Dechant, der schwer verletzt im Naumburger Krankenhaus liegt, zugegeben.

Die Bergungsarbeiten setzten bereits kurz nach dem Unglück ein und werden zur Stunde noch fortgeführt. Die Katastrophen-Hilfswagen des Reichsarbeitsdienstes Weimar, der auf Anordnung des Reichsstatthalters herbeigerufen worden war, traf bereits gegen 20.30 Uhr an der Unglücksstelle ein, und auch die vier Hilfszüge der Reichsbahn waren schnell zur Stelle. Im Lichte von Scheinwerfern arbeiteten alle Beteiligten fieberhaft, um die Trümmer wegzuräumen und die Verunglückten zu bergen. Besonders ausgezeichnet haben sich hierbei die Sanitätsmannschaften, die sofort nach dem Unfall am Platze waren, desgleichen die Feuerwehren der umliegenden Ortschaften und die SA., die Vorbildliches geleistet haben. SA. und Arbeitsdienst konnten um 3 Uhr früh zurückgezogen werden, da die eingesetzten, technisch geschulten Bergungskräfte voll ausreichten. Die Pioniere aus Riesa, die am Mittwoch gegen 14 Uhr eintrafen, hatten bereits bis 17 Uhr sechs Tote geborgen und setzten ihre Arbeiten in der Nacht zum Donnerstag sowie am Donnerstag fort. Auch Mannschaften des Artillerieregiments Nr. 14 aus Naumburg leisteten wertvolle Hilfe.

Die Toten sind im Leichenhaus des Groß-Heringer Friedhofes würdig aufgebahrt. Die Ortsgruppe der NSDAP. hat dafür gesorgt, daß Tannengrün und Blumen ihre letzte Lagerstätte schmücken. Der zuständige Gauamtsleiter der NSV., Thomas, stellte sofort 10 000 Mark für die Linderung der ersten Not zur Verfügung. Reichsstatthalter Sauckel hat den Helfern gedankt.

Die Trauerfeier für die Toten des Eisenbahnunglücks von Groß-Heringen findet am 28. Dezember, vormittags 11 Uhr, in der Horst-Wessel-Schule in Apolda statt. Die Feier wird von von der Reichsbahn und von dem Gau Thüringen der NSDAP. veranstaltet. Im Auftrag des Führers wird Reichsstatthalter und Gauleiter Sauckel sprechen. Für die Reichsbahn wird der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn, Dr. Dorpmüller, das Wort ergreifen.

Das Beileid des Führers

Der Führer, dem noch am Heiligabend von dem schweren Eisenbahnunglück bei Groß-Heringen Mitteilung gemacht worden war, hat sofort an Reichsstatthalter Sauckel in Weimar folgendes Telegramm gerichtet:

„Tieferschüttert durch die Nachricht von dem schweren Eisenbahnunglück bei Groß-Heringen am Weihnachtsabend, bitte ich Sie, den Hinterbliebenen der Todesopfer meine herzlichste Anteilnahme und den Verletzten meine aufrichtigsten Wünsche für ihre Genesung zu übermitteln. gez. Adolf Hitler.

Der Führer ließ sich ferner über den weiteren Gang der Rettungsarbeiten laufend Bericht erstatten.

Die Reichsbahn und die Hinterbliebenen

Der Generaldirektor der Reichsbahn, Dr. Dorpmüller, hat den Präsidenten der Reichsbahndirektion Erfurt beauftragt, alle Sofortmaßnahmen zu ergreifen, die in der Lage sind, die Not der Verletzten und die Sorge der Hinterbliebenen der Toten wirtschaftlich und seelisch zu lindern.

Wie wir erfahren, wird die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft darüber hinaus auch weiterhin die Fürsorge für die Hinterbliebenen der Opfer des Eisenbahnunglücks in Thüringen übernehmen.

Die Reichsbahndirektion Erfurt gibt bekannt, daß sie den Angehörigen der Toten Freifahrscheine gewährt, um ihnen die Möglichkeit zu geben, an den Beisetzungsfeierlichkeiten teilzunehmen. Ebenso erhalten die Angehörigen der Verletzten Fahrterleichterungen.

Amerika bestellt 103 Bomber

DNB. **Washington**, 26. Dez. **Das Kriegsamt hat zwei Bauaufträge für insgesamt 103 Flugzeuge vergeben. Bei der Douglas Air Craft Co. wurden 90 zweimotorige Bombenflugzeuge zum Preise von 6,498 Milionen und bei der Boeing Co. 13 viermotorige Bombenflugzeuge zu 2½ Millionen Dollar bestellt.**

Krokodile fressen Karawane

Tragödie um den Krieg in Afrika

Alexandrien, 26. Dez. Obgleich die Bahnlinie von dem französischen Dschibuti nach Addis Abeba, der abessinischen Hauptstadt, noch nicht unmittelbar gefährdet ist, beziehen die Abessinier ihr Kriegsmaterial vielfach teils aus dem Sudan, teils über das englische Kenyagebiet im Süden. Eine dieser Kamelkarawanen mit Kriegsmaterial für die Abessinier hat nun nach Nachrichten aus Alexandrien ein furchtbares Ende gefunden. Diese Karawane war aus Nairobi aufgebrochen. Sie war bereits über 1000 Kilometer durch Busch und Steppe gewandert, als sie endlich in der Nähe von Malcamurri den Dana Parma, einen Urwaldstrom, erreichte. Man machte sich daran, den Dana Parma auf verschiedenen Furten zu überqueren. Bei dieser Gelegenheit kam es zu der entsetzlichen Tragödie. Die Karawane wurde von einer riesigen Herde von Krokodilen überfallen. Weder von den Tieren noch von der Mannschaft soll etwas gerettet worden sein. Alles wurde von diesen gefräßigen Ungeheuern verschlungen.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes Köln

Witterungsübersicht vom 26. Dezember 1935, 8 Uhr

Wir kennen in der Wetterkunde mehrere Wärmerückfälle, die mit besonderer Pünktlichkeit einsetzen. Der bekannteste ist der „Altweibersommer"; in den letzten Jahren gesellte sich dazu ein Rückfall um die Weihnachtsfeiertage. Dieser Umschlag hat auch in diesem Jahr wieder pünktlich eingesetzt. Westdeutschland gelangte schon im Laufe des 24. unter den Einfluß milder ozeanischer Luftmassen, die die Temperaturen um 10 Grad und mehr ansteigen ließen. Nur im Osten herrscht noch leichter Frost. Sogar die westdeutschen Berge sind frostfrei geworden; so meldet der Schwarzwald bis in Gipfellagen 2 Grad Wärme. Vom Westen fließt noch milde Luft heran, so daß die Temperaturen an den nächsten Tagen noch über den Regelwerten liegen werden.

Vorhersage für Freitag, den 27. Dezember 1935

Frische Süd- bis Südwestwinde, bedeckt bis stark bewölkt, Niederschläge, mild.

Verantwortlich für den Inhalt: Hauptschriftleiter Fritz Hoefs (Reuß). — Für Anzeigen Heinrich Floer (Reuß). — Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei A.-G. Reuß. — D. A. XI. 35 über 9200.
Unaufgefordert eingesandte Handschriften werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig.

Aus der Stadt Neuß

Freitag, 27. Dezember 1935 | Neuß-Grevenbroicher Zeitung | Jahrgang 62 - Nummer 301

Neuß, Weihnachten 1935

Mancher wird auch heuer jene schöne „Weihnachtskarte" bekommen haben, darauf viel Schnee ist und ein einsames Reh, das vor lauter Schnee nicht zur Aesung kommen kann, und das infolgedessen mit sehr sehnsüchtigen Augen in ein hellerleuchtetes Fenster eines (Förster-) Hauses hineinschaut, Rehe scheinen dumm zu sein, daß sie sich ausgerechnet ein Försterhaus aussuchen, um sich vor diesem im Schnee photographieren zu lassen; aber da es Weihnachten ist — das lesen wir aus der Unterschrift „Fröhliche Weihnachten" auf dieser schönen bunten Karte — darf ja auch einmal ein Reh etwas tun, was es sonst nicht tun würde.

✣

Bei uns war es auch in diesem Jahre anders; ein bißchen Schnee hatte es zwar ein paar Tage vor Weihnachten gegeben, und ein wenig Glatteis, das der einzige unbeträchtliche Rest von Winter zu sein scheint, der uns noch zukommt, sollte wohl den Ersatz darstellen, den wir für frühere andere Winter zugebilligt erhalten; sonst aber hatte auch Weihnachten 1935 nichts Winterliches mehr an sich: es regnete in Strömen, als man in der heiligen Nacht zur Mette ging, und es war ein ganz unwinterlicher warmer Regen, der da herunterkam, es regnete auch noch am ersten Feiertag, und es regnete am zweiten Feiertag, mit Unterbrechungen zwar, aber doch aus einer so grauen und tiefen Wolkendecke, daß man nicht viel Hoffnung zu haben brauchte, es könnte überhaupt noch einmal aufhören.

✣

Aber Weihnachten ist das Fest, dem die Witterung nur ganz wenig anhaben kann, denn Weihnachten ist nicht vom Wetter abhängig, wenn man es auf die rechte Weise feiert; gewiß, manche — große oder kleine — Kinder werden es als eine Unfreundlichkeit empfunden haben, daß sie nicht gleich am ersten oder zweiten Tage ihres glücklichen Besitzes die neue Puppe, den Roller, den Mantel, das Kleid, die Jacke oder sonst was Geschenktes der Oeffentlichkeit vorführen konnten, die an solchen Tagen besonders offenen Blickes für „Neuigkeiten" ist; aber da hatte das schlechte Wetter auch sein Gutes: es schaltete Neid aus oder sonst solche Gedanken, die sich um den Besitz irgend einer neuen Sache nicht nur in Neuß zu bewegen pflegen, jene Gedanken z. B., die wir in Neuß so besonders schön zu formen verstehen, wenn wir es sagen oder denken: „Wo donnt die datt vonn?" oder „Die mössen ett ävver joht könne".

✣

Aber das sind doch ganz und gar weltliche Dinge, die wir da als weihnachtliche Zeiten deuten und bezeichnen, indessen wir eigentlich sagen wollten, daß die mit so scheußlich schlechtem Wetter dotierten Weihnachten 1935 besonders geeignet waren, sich nach innen zu wenden; vorher aber müssen wir uns noch der besonders freudigen Erscheinung unserer Urlauber zuwenden, die nach vielen Jahren wieder in größeren Mengen das Stadtbild belebten, und die es erklärlicherweise nicht auf Ungunst oder Gunst des Wetters ankommen lassen wollten, die erstaunte Mitwelt davon zu überzeugen, wie stattlich und wie martialisch ein einzelner junger Mann aussehen kann, wenn er erst die nötigen inneren und äußeren Requisiten dazu verliehen bekommen hat; es gab eine Menge freudiger und erfreulicher Wiedersehensszenen, wenn unsere Neußer Soldaten sich dem erstaunten Volke zeigten, und es war geradezu ein Vergnügen, zu sehen, wie so einem jungen Jünger des Mars der Ehrenplatz in der Mitte zwischen zwei „zivilen" Begleitern eingeräumt wird, selbst dann, wenn es Vater und Mutter sind. Armee, Marine, Luftwaffe waren in ziemlicher Anzahl auf Urlaub; sie müssen sich also sehr gut aufgeführt haben, die Rekruten aus dem Neußer Land, daß man sie schon nach so wenigen Wochen „auf die Menschheit losgelassen" hat, wie diese Vorworte zum Urlaub ja in der Garnison ausgedrückt zu werden pflegen. An den alten und neuen Stammtischen wurde dann auch ihren Erzählungen mit Andacht gelauscht, und mancher neidische Blick mag ihnen gefolgt sein, wenn sie — immer und immer wieder — im Straßenbild sichtbar waren.

✣

Mit dem Vollgeläute aller Neußer Kirchen hatte schon am Dienstagmittag der erste weihnachtliche Klang die Gewißheit der Nähe des Festes gegeben; gleich nach Mittag ergossen sich die Scharen letzter, verzweifelter Sucher nach



(NGZ-Foto.)

dem rechten Weihnachtsgeschenk in die Straßen, und noch einmal war eine sehr ansehnliche Fülle in den Geschäften, die den letzten Ansturm auszuhalten hatten. Auf dem Friedhof leuchteten dann in der frühen Dämmerung des heiligen Abends die ersten Weihnachtslichter auf, die es allerdings schwer hatten, sich gegen den zähen Westwind am Leben zu halten; aber die vielen windgeschützten Lichter brannten doch auf tannengeschmückten Gräbern, von denen namentlich die Kindergräber besonders liebevoll bedacht waren.

✣

Dann wurde es in den Straßen mählich still und stiller; der Frieden der hl. Nacht leerte die Straßen schnell- und bald schon sah man hinter den Gardinen da und dort die Christbäume brennen, hörte man die alten, lieben Lieder wieder erklingen, bis am Abend dann der Chor der Glocken die frohe Botschaft laut und freudig über die Neußer Lande sangen, bis auch vom alten Münsterturm das Lichtkreuz wieder weit in die Lande strahlte, über den Strom hinüber und weit hinein in das Neußer Land.

✣

Die nächtlichen Christmetten waren überall überfüllt; die feierliche Handlung, in deren Mitte die gute Botschaft von der Geburt des Gottessohnes steht, war auch in diesem Jahre wieder von dem ganzen Glanz kirchlicher Feierlichkeit umgeben; die Kirchenchöre, brausendes Orgelspiel und festliche Orchesterklänge standen im Dienste der „musica sacra", und um die Krippen sammelten sich die gewaltigen Scharen der Gläubigen.

Im Münster wurde in der Christmette die „Festmesse zu Ehren der Geburt unseres Herrn Jesu Christi" in gemischten Chor, Orgel und Orchester von Karl Koch gesungen, in St. Marien die „Festmesse in B" von A. Faist (mit Orchester): während der Messe wurde dann auch ein schönes Werk des Neußer Komponisten Josef Hopfauf „Ehre sei Gott in der Höhe" mit Orgel- und Orchesterbegleitung zum erstenmale zum Vortrag gebracht. In St. Dreikönigen wurde die „Missa Jubilaei" von Franz Nekes gesungen, in St. Josef eine Festmesse von Rheinberger, in St. Barbara die „Missa quinti toni" von Orlando di Lasso. In St. Cyriakus fand eine Erstaufführung der „Missa in G" von Max Filke statt, in Neuß-Uedesheim sang der Kirchenchor die „Missa in honorem St. Ambrosii". Neben diesen Festmessen sangen die verschiedenen Kirchenchöre hervorragende Meisterwerke verschiedener Komponisten der hl. Musik, und sie alle hatten ihren großen Anteil an der festlichen Gestaltung der verschiedenen Gottesdienste. Auch in den Weihnachtsandachten des zweiten Festtages entfaltete sich allenthalben die ganze Schönheit des Kirchengesanges, der sich im Neußer Land besonders liebevoller Pflege erfreut.

In der Christuskirche wirkte in der Christvesper am hl. Abend der Kinderchor der Martin-Luther-Schule mit, der alte Krippenlieder mit Instrumentalbegleitung sang; in dem Festgottesdienst des ersten Feiertages sang der evangel. Kirchenchor ein „Gloria" mit Violin- und Orgelbegleitung von J. S. Bach und alte Choralsätze.

✣

Als dann am Nachmittag des zweiten Festtages die Sonne eine kurze Zeit lang durchbrach, konnte sie nicht mehr die genügende Trockenheit für den Festtagsspaziergang schaffen; immerhin genügte ihre Lockung den verschiedenen weihnachtlichen Puppenmüttern, ihre Puppen einmal an die Luft zu führen, wobei diese natürlich gebührend bestaunt wurden.

✣

Mit einem festlichen Geläute der Kirchenglocken, wie das Fest begonnen, klang es wieder aus. Die Weihnachtszeit selbst aber hat damit noch keinesfalls ihr Ende gefunden. Seinen Spuren werden wir noch lange begegnen.

Dreimal Feuerwehr an den Weihnachtstagen. In den vergangenen Weihnachtsfeiertagen mußte die Feuerwehr dreimal ausrücken; zweimal wurde sie zu Wasserschäden gerufen, da in der Hessenstraße und in der Gartenstraße Rohrbrüche eingetreten waren. In der Deutschen Straße mußte sie mit dem Gasgerät in Tätigkeit treten.

Weihnachtschöre im Krankenhaus. Am gestrigen Stephanustag besuchte der evangelische Männergesangverein und der Damenchor das Herz-Jesu-Kloster, wo die Sänger und Sängerinnen den Kranken einige schöne Weihnachtschöre widmeten.

Das Patronatsfest der Neußer Bäckerinnung. Wie gewohnt, begingen am gestrigen Stephanustage die Neußer Bäcker ihr

---

Neußer mit der „Emden" auf Weltreise

Von Obermaschinistengast (A) Karl Hübinger (Neuß)

I.

Der Start des Auslandskreuzers „Emden"

Schon wieder rüstet die „Emden" zu einer neuen Weltreise. Diesmal führt ihr Weg nach Amerika. Kreuzer „Emden" ist der dritte Kreuzer der deutschen Kriegsmarine, der den traditionellen Namen trägt. Für eine achtmonatige Weltreise ausgerüstet, liegen wir an der Pier in Wilhelmshaven, von wo die Reise beginnen soll. Unmengen von Materialien, Ausrüstungsgeräten und Proviant sind in dem stählernen Körper verstaut worden. Noch drei Tage trennen uns von dem Auslaufen. Ein Abschiedsfest bringt nochmals Besatzung und Angehörige derselben zusammen.

Am 22. Oktober ist Dienst nach Sonntagsdienstplan. Ein kurzes „Rein Schiff", dann ist Freizeit. Angehörige der Besatzung, die aus allen deutschen Gauen hierher gekommen sind, kommen nochmals an Bord. Immer wieder muß man feststellen, daß eine Landratte keine Ahnung von einem Kriegsschiff besitzt. Allgemeines Interesse zeigt man für die Wohnart eines Matrosen oder Heizers. In einem kleinen Spind hat der Matrose sämtliche Utensilien untergebracht. Fast an allen Borden lassen sich Besucher nieder, um dem Treiben eines Seemannes einen Augenblick zuzusehen. Zuerst sieht man den Matrosen flicken, nähen, bügeln usw. Später sieht man, wie zur Mahlzeit aufgebracht wird. Dann sieht man wie das Geschirr sauber abgewaschen und verstaut wird. Alles dies kommt unseren Besuchern neu vor. Immer wieder hört man aus ihrem Munde: „Was die Matrosen nicht alles machen müssen!"

Noch schleppt man mit Koffern und Paketen. Lieferanten bringen die noch ausstehenden Waren. Bald läßt der Verkehr nach. Am Nachmittag wird es ruhiger. Jeder schreibt noch schnell einen Brief nach Hause. Der Braut wird brieflich die Treue nochmals versprochen. Am Abend ist noch mal ein Abschiedskonzert mit anschließendem Tanz. Es ist die letzte Gelegenheit, nach deutscher Musik, nach deutscher Art zu tanzen.

23. Oktober Auslaufen

Leichter Frost liegt in der Luft. Grell schrillt das Wachsignal des Bootsmannsmaat der Wache durch unsere Wohndecks. Nur schwer kann man sich von der warmen Koje trennen. Die Hängematte wird gezurrt und verstaut. Mit entblößtem Oberkörper wird sich an Deck in kaltem Wasser gewaschen. Man sieht noch zarte Körper, die sich an diese herbe Morgentoilette noch nicht gewöhnt haben.

„Backen und Banken". Die Backen werden heruntergeschlagen. Backschafter sorgen für Kaffee und Zulage. Das letzte Frühstück im Heimathafen wird eingenommen. Bei den jungen Soldaten macht sich die Abschiedsstimmung schon bemerkbar. Jeder weiß, daß wir in wenigen Stunden die Heimat für 8 Monate verlassen, daß wir von dem schönen Kreuzer in die Welt getragen werden.

Langsam schon sammeln sich Angehörige der Besatzung auf der Pier. Von der Polizei wird das umliegende Gelände abgesperrt. Um 10 Uhr soll der Kreuzer ablegen. Hier und da sieht man Pressephotographen in voller Tätigkeit. An Bord ist nochmals Vollzähligkeitsmusterung, danach ist: „Wegtreten zu den Angehörigen!"

Zum letztenmal dürfen die Angehörigen an Bord. Es entwickelt sich ein wüstes Durcheinander. Man sieht traurige Blicke von Frauen und Mädchen, die bald verlassen und allein sind. Eine Musikkapelle der II. M. A. A. spielt Abschiedsmärsche. Ueberall werden Ermahnungen ausgetauscht. Eltern geben ihrem jungen Seemann die letzten Ratschläge mit in die Welt. Plötzlich wüten schrille Töne durch die Luft. Unwillkürlich halten sich die Fremden ihre Ohren zu. Heuler und Sirenen werden probiert. Der Seemann weiß, eine halbe Stunde vor seeklar.

Der Augenblick des Scheidens kommt. Besucher von Bord heißt es. Kurz darauf folgt: „Antreten zum Auslaufen!" Ein letztes Herzen und Küssen. In manchen Ecken stehen Kameraden, deren Gedanken zu Hause weilen. Einer sieht nichts von alledem, er denkt an seine Lieben in der Heimat. Die Bordkapelle spielt: „Wenn ich komm usw." Punkt 10 Uhr legen wir ab. Unaufhaltbar rollen die Tränen über zarte Wangen. Ein starkes Winken setzt ein. Langsam geht der Kreuzer in die Schleuse. Kameraden der M. A. A. stehen hier angetreten und bringen drei Hurras auf uns aus, was wir ebenso erwidern. Der kommandierende Admiral der Marinestation der Nordsee kommt an Bord und verabschiedet sich von uns. Das Schleusentor öffnet sich. Ruhig gleiten wir ins Freie. Die an der Nordmole versammelten Angehörigen senden uns den letzten Gruß. Die Kapelle spielt: „Wem Gott will rechte Gunst erweisen". Bei herrlichem Wetter wie man es sonst von Schlichtau nicht gewohnt ist, erfolgte unsere Ausfahrt. Von weitem noch sieht man das Wahrzeichen von Wilhelmshaven, den „Langen Heinrich". Die letzte deutsche Signalstation ist passiert. In der Nordsee treffen wir noch mit Kreuzer „Leipzig" und Linienschiff „Schleswig-Holstein" zusammen, die sich von uns herzlich verabschieden.

Donnerstag: Ruhig und friedlich steuerten wir durch den Kanal. An Steuerbordseite kam gegen 9 Uhr die englische Küste in Sicht. Man merkt, daß hier eine verkehrsreiche Wasserstraße ist. Dauernd begegneten wir Frachtdampfern verschiedener Nationen, die grüßend an uns vorüberzogen. Am Nachmittag sichteten wir achteraus den auf der Weltreise befindlichen Kreuzer „Karlsruhe". „Karlsruhe" ist zwei Tage vor uns in Kiel zu einer Weltreise ausgelaufen und fährt durch das Mittelmeer in den indischen Ozean. Gegen 5 Uhr passierte „Karlsruhe" an Backbordseite. Gegenseitige Glückwünsche austauschend, änderten wir unseren Kurs und gingen in die Biskaya. An demselben Abend erhielten wir unsere erste „Spritze". Jeder Besatzungsangehörige wurde also geimpft.

Unser neuer Roman

Kleines Fräulein im Winterparadies

von Horst Wolfram Geißler

Unser neuer Roman, mit dessen Veröffentlichung wir heute beginnen, führt in die winterlichen Berge. Es ist ein Ski-Roman, der den Vorzug hat, von einem Autor zu stammen, der die Alpen kennt, wie sie wirklich sind, und der selbst Skiläufer ist. — Eine Privatsekretärin aus Norddeutschland hat einige Jahre auf ihren Urlaub verzichtet und das Geld gespart, um einmal einige Wochen hindurch als große Dame in einem Winterkurort verbringen zu können. Wie das hübsche junge Mädel dann als Fürstin angesehen wird und wie sie sich ohne Erfolg dagegen wehrt, Hochstaplerin wider Willen zu sein, das gibt eine Fülle von lustigen Situationen, die aber schließlich doch zu dem glücklichen Ende führen. Der Roman ist sowohl vom sportlichen wie auch vom unterhaltenden Standpunkt aus ungemein fesselnd in lebendiger Sprache geschrieben und wird sicher den Beifall unserer Leser finden.

Patronats- und Stiftungsfest. Eine schöne und abwechselungsreiche Festfeier vereinte gestern abend im vollbesetzten Saale des Marienhauses die Neußer Bäcker und ihre Gäste, unter denen sich auch Kreishandwerksmeister Horn befand. Obermeister Sinthern verband mit seinen begrüßenden Worten einen Rückblick auf die Vergangenheit der heutigen Neußer Bäcker-Pflichtinnung. Auch Kreishandwerksmeister Horn sprach zu den Versammelten. Die Festfolge umfaßte u. a. Chöre des Bäcker-Gesang-Vereins, ein Festspiel „Unser tägliches Brot", Darbietungen der Tanzschule Pfeill-Bischof und natürlich viel Musik.

Ihre goldene Hochzeit feiern die Eheleute Franz Mertens, Further Straße 169, am 8. Januar 1936. Zu einer weiteren Vorbesprechung werden die Nachbarn in der Anno-, Leo- und Further Straße für heute abend 9 Uhr zum Hotel-Restaurant „Germania" (Czirsowski) eingeladen.

Krippenfeier in der Kolpingsfamilie

Die Kolpingsfamilie hatte es sich nicht nehmen lassen, das Weihnachtserlebnis in recht plastischer und eindrucksvoller Art ihren Mitgliedern zu vermitteln. Viele Mitglieder mit ihren Kindern wurden am zweiten Weihnachtstage nachmittags im großen Saal des Kolpinghauses vom Präses herzlich begrüßt. Er sprach von dem Weihnachtsfest als dem Fest der Familie, das auch in der Kolpingsfamilie in rechter Weise mit allen Familienangehörigen begangen werde. Die Lichter an den Weihnachtsbäumen im Saal wurden angezündet, dann begann das Krippenspiel: Die Verkündigung der Hirten, Engelreigen an der im Saal befindlichen Krippe und die Hirten an der Krippe. Das Spiel, das sich zum Teil auf der Bühne und zum Teil im Saal zutrug und durch das gemeinschaftliche Singen der alten, schönen Weihnachtslieder eine recht lebendige Wirkung erhielt, gefiel durch die schlichte und warme Art der Darstellung der heiligen Geschehnisse. Der Präses dankte allen Mitwirkenden, während die mitwirkenden „Engelein" den Kindern eine Gabe weihnachtlicher Süßigkeiten darboten.

Abtretung der Hauszinssteueranleihe

Die Senkung der Hausiznssteuer ab 1. April 1935 kommt den Hausbesitzern bekanntlich in der Weise zugute, daß ihnen in Höhe des Senkungsbetrages Schuldverschreibungen des Umschuldungsverbandes Deutscher Gemeinden (sogenannte Hauszinssteueranleihe) gegeben werden. Es bestand bei den Hausbesitzern teilweise die Absicht, diese Hauszinssteueranleihe für Zwecke der Steuerzahlung zu verwenden. Umgekehrt hatten die Steuerkassen ein Interesse daran, rückständige Steuern der Hausbesitzer gegen den Anspruch des Hausbesitzers auf Aushändigung der Hauszinssteueranleihe aufrechnen zu können.

Diese Möglichkeit ist durch den Runderlaß des Reichsministers der Finanzen vom 21. August 1935 (RStBl. 1935 S. 1105) gegeben. Hiernach haben die Hauseigentümer das Recht, durch einfache Abtretungserklärung des Anspruchs auf Aushändigung der Anleihestücke die Abdeckung von Reichs-, Staats- oder Gemeindesteuern vorzunehmen.

Der Weihnachtsverkehr

Auch in diesem Jahre stellte der Weihnachtsverkehr an die Reichsbahn die größten Anforderungen. Um den starken Verkehr zu bewältigen, hatte die Reichsbahndirektion Köln u. a. in den Tagen vor Weihnachten bis Neujahr 113 Sonderzüge und dazu noch 56 Urlauberzüge eingelegt. Wie die Reichsbahndirektion Köln über den Weihnachtsverkehr im allgemeinen weiter mitteilt, hat sich bisher der Verkehr im großen und ganzen reibungslos abgewickelt. Allerdings ließen sich einige Verspätungen bei internationalen Zügen nicht vermeiden und ebenso bei solchen Fernzügen, die überaus zahlreiche Expreßgutsendungen aufzuweisen hatten, da diese Sendungen während des kurzen planmäßigen Aufenthaltes auf den Bahnhöfen nicht bewältigt werden konnten.

Der diesjährige Weihnachtsverkehr erreichte ungefähr die Stärke wie im Vorjahr. Er setzte am Freitag, dem 20. Dez., als die ermäßigten Festtagskarten ihre Gültigkeit erhielten, besonders für größere Reisen ein und war am Samstag, dem 21. Dezember, und Sonntag, den 22. Dezember bis mittags außerordentlich stark. Am ersten Weihnachtstage und am zweiten Weihnachtstag morgens waren erklärlicherweise nur wenige Reisende unterwegs.

Der Caruso der Landstraße / Als Bettler durch die Welt Das Los eines Emigranten

Kalkutta. Seraphin Strelkow, ein russischer Schauspieler, befindet sich auf einer eigenartigen Tournee durch die ganze Welt. Der Mann ist dieser Tage in Kalkutta eingetroffen und wird sich dort für einige Zeit aufhalten, um dann seine Reise fortzusetzen.

Vor vielen Jahren flüchtete Strelkow aus Rußland und versuchte in Europa eine Stellung zu finden. Dies gelang ihm trotz eifrigster Bemühungen jedoch nicht und so sah er sich gezwungen, weiter zu ziehen. Der russische Emigrant kam dann nach Hollywood und glaubte hier sein Glück machen zu können. Er betätigte sich als Statist bei Filmunternehmen, brachte es aber nie zu einer sicheren Anstellung. Von den sehr geringen Gagen, die er als Statist erhielt, konnte Strelkow aber auch nicht leben und so war er mehr oder weniger auf das Mitleid von Freunden angewiesen. Der russische Schauspieler war der Verzweiflung nahe. Er lag den Direktoren der Filmgesellschaften Tag für Tag in den Ohren, aber alles half nichts. Eines Tages war er so weit, ein Ende zu machen. Hatte es in der Tat noch einen Sinn, von den Almosen anderer zu leben?

✦

In dieser Zeit seiner größten Not nahm dann sein Schicksal eine Wendung. Man wurde zufällig auf seine herrliche, wenn auch unausgebildete Stimme aufmerksam. Wenn er sich ausbilden lasse, so meinte sogar einer der Regisseure, dann könne er sofort eine Anstellung ueim Film erhalten. Bei dieser Eröffnung schöpfte der Russe neuen Lebensmut und setzte alles daran, um eine Ausbildung zu erhalten.

Das war ja alles leichter gesagt als getan, denn woher sollte er das nötige Kleingeld dazu nehmen? Lange Zeit sann Strelkow darüber nach, wie er sich nur die Mittel zu einer Ausbildung verschaffen könne. Endlich kam ihm dann der Gedanke. Vielleicht konnte er sich das Geld als Straßensänger verdienen und davon dann die Gesangstunden bezahlen. Seit jenem Tage sind nun zwei Jahre vergangen. Seitdem zieht Seraphin Strelkow durch die Welt und singt auf den Straßen und Höfen. Rund 40 000 Kilometer hat er bereits zurückgelegt. Er durchwanderte zunächst Nord- und Südamerika. Nun ist er in Indien eingetroffen und beabsichtigt nun seine eigenartige Tournee als Sänger und Bettler über Afghanistan, Persien und Vorderasien fortzusetzen.

Man kann wohl sagen, ein ganz schönes Stückchen hat sich dieser russische Caruso noch vorgenommen, um sich das Geld für seine Gesangsausbildung zu verdienen. Aber man möchte diesem tapferen Menschen die Erfüllung seiner Träume wohl gönnen. Vielleicht findet er in dem kunstbegeisterten Europa endlich einen Mäzen

Ein offenes Paradies

Einbrecher, denen es leicht gemacht wurde.

Amsterdam. Eine freudige Ueberraschung erlebten vor einigen Tagen Einbrecher, die den Plan gefaßt hatten, einem Büro in der Kaisergracht in Amsterdam einen ungebetenen Besuch abzustatten. Die Einbrecher hatten sich das modernste Eindurchswerkzeug mitgebracht und überall Schmieren ausgestellt, während sie daran gingen, die schwere Eingangstür zum Büro aufzumachen.

Während sich einige von ihnen noch bemühten, die Tür gewaltsam zu öffnen, faßte einer der Burschen zufällig an den Drücker. Er wollte seinen Augen nicht trauen, aber die Tür gab tatsächlich dem klein:en Druck nach, sie war eben unverschlossen. So einfach war es den Burschen wohl noch nie gemacht worden.

Das Haus schien überhaupt ein Dorado für Einbrecher zu sein. Nicht nur, daß die Eingangstür unverschlossen gewesen war, auch die Türen zwischen den Räumen im Innern erwiesen sich alle als unverschlossen. Endlich kam man zu dem Geldschrank. Die Sauerstloffgebläse wurden ausgepackt und die Bohrer und anderen Werkzeuge hergenommen. Schon wollte man dem gepanzerten Riesen mit diesen wirkungsvollen Waffen zu Leibe gehen, da mußte einer der Verbrecher die fast unglaubliche Feststellung machen, daß auch der Geldschrank völlig ungesichert war. Ein leichter Hebeldruck und die Tür sprang auf.

Die Einbrecher, denen die Sache so leicht gemacht worden war, sind mit einer Beute von 1000 Gulden entkommen. Ganz Amsterdam aber hat über die Naivität des Büroinhabers gelacht, der es nicht einmal für notwendig erachtete, seine Türen zuzumachen.

Untergang des Seeschleppers „Daressalam"

DNB. **Hamburg,** 24. Dez. Nach Mitteilung der deutschen Afrikalinien ist der Seeschlepper „Daressalam" auf der Fahrt von Beira nach Chinde (Portugiesisch-Ostafrika) im Südoststurm untergegangen. Der erste Offizier Christiansen hat dabei den Seemannstod gefunden. Die übrigen Mitglieder der Besatzung konnten durch den englischen Dampfer „Incomati" gerettet werden und werden in Beira gelandet.

Rheinische Hengst-Nachkörung

Nachdem die ordentliche rheinische Hengstkörung Ende Oktober durchgeführt wurde, findet di einmalige und letzte Hengstnachkörung für die gesamte Rheinprovinz am Dienstag, dem 14. Januar 1936 in Köln statt. Der Beginn ist auf 10 Uhr festgesetzt. Wie wir von der Landesbauernschaft Rheinland, Hauptabteilung II erfahren, sind die Anmeldungen für die Hengstnachkörung überaus groß. 64 Hengste werden der Körkommission zur Ankörung vorgestellt und zwar: 50 — 1933 geborene Hengste und 14 — 3½jährige und ältere Hengste.

Der Farbe nach sind vertreten 20 Füchse, 12 braune und 32 Rotschimmel. Die Lothar-Linie stellt einen erheblichen Prozentsatz der Hengste, die auf Lotos, Uranus von Neulohoff, Tannhäuser, Lothmann, Zalotant, Tantalus von Tanneck, Don Lothario, Lotosdorn, Volkhart usw. zurückgeführt werden. Die Nervus-Linie ist vertreten durch Nachkomemn der Hengste Siegfried von Geretzhoven, Zeugmeister von Maarhausen und Woldietrich von Gretzhoven. Aus anderen bewährten Blutlinien finden wir Söhne von Quis von Geretzhoven, Nerzorn, Protektor, Gamin de Soignies, Espoir de l'Ange, Brabancon de Dick und Cresus de Quaregnon. Außer diesen zur Körung kommenden Hengsten werden gleichzeitig noch 10 bereits angekörte junge Hengste zum Verkauf gestellt.

Der Verkauf gelegentlich der Hengstkörung findet nicht im Wege einer Versteigerung statt. Es handelt sich also um einen freien Hengstverkauf, bei dem die Verkaufsbedingungen zwischen Käufer und Verkäufer selbst vollständig frei vereinbart werden können und bei dem vom Käufer keinerlei Nebengebühren zu entrichten sind.

Falls Beratung und Vermittlung gewünscht wird, steht den Interessenten die Verkaufsabteilung des Rheinischen Pferdestammbuches, die Rheinische Pferde-Zentrale völlig kostenlos zur Verfügung. Für die Deckfähigkeit der verkauften Zuchthengste wird Garantie geleistet.

Einzelheiten über Abstammung bis in die dritte Generation gibt das Verzeichnis für die Hengstnachkörung, das durch die Landesbauernschaft Rheinland, Hauptabteilung II in Bonn bezogen ewrden kann.

Aldenhoven.

Filmveranstaltung der Gaufilmstelle Düsseldorf

Der Kreispropagandawalter der DAF. gibt bekannt: Am Sonnabend, dem 28. Dezember, nachmittags 17 Uhr und abends um 20 Uhr in Neuenhoven im Saale von Pg. Sieben, sowie am Sonntag, dem 29. Dezember 1935, nachmittags 17 Uhr und abends 20 Uhr, in Damm Schloß Dyck er Weinhaus. Es läuft der Tonfilm „Ich für Dich und Du für mich" sowie ein reichhaltiges Beiprogramm. Karten im Vorverkauf sind in der Ortsgruppenleitung sowie bei allen Zellen- und Blockleitern erhältlich.

Zwei Tage waren wir auf See, als diese allmählich etwas unruhiger wurde. Wir waren also in der Biskaya. Eine langdünige See liegt vor uns. Die ruhige Lage unseres Kreuzers hat ein Ende genommen. Die Seitenfenster müssen geschlossen werden. Ab und zu kommen leichte Brecher über Deck. Es ist eine Frage Neptuns. Nicht lange, da kommt die Antwort. Vereinzelt stürzen Matrosen aus ihren Decks, den Mund zuhaltend, an die „Le"-Seite und opfern Neptun.

Im Atlantik

Nach zwei weiteren Tagen finden wir uns im ruhigen Atlantik; es ist Samstag. Eine herrliche tiefblaue See liegt vor unseren Augen. Nur leicht ist der Himmel mit Wolken bedeckt. Am Morgen konnten wir uns nicht genug an dem Sonnenaufgang ergötzen. Es war ein schöner Augenblick, als die feurige Kugel aus dem Meere stieg. Nach einem kurzen aber gründlichen „Rein Sichff" ist Freizeit. Im Sonntagsanzug sieht man überall, von der Bordkapelle gefördert, die Fröhlichkeit eines Seemannes.

Die Mittagszeit rückt heran. Was vor acht Tagen die Braut besorgte, kommt jetzt von unserem „Schmutz". In langer Reihe stehen die Backschaffer an der Kombüse und warten auf den Pfiff „Backen und Banken". Was gibt's? Fleisch mit Handgriff (Kotelett). Am Nachmittag sieht man, wie am „laufenden Band" Briefe für die Heimat entstehen. Unsere Bordkapelle schließt den ersten Sonntag mit einem Konzert am Oberdeck.

Am Montag beginnt erstmalig unser Ausbildungsdienst. Nach dem täglichen „Rein Schiff" ist Frühsport. Unsere Atemorgane werden wieder so regelrecht in Tätigkeit gebracht. Frisch und frei geht's nun zum Divisionsdienst über. Die Kutter werden ausgebracht. Mitten im Atlantik wird den Seeleuten das Pullen beigebracht. Vereinzelt ziehen Möwen an uns vorüber, weit kann es also nicht mehr vom Land sein.

Nach acht Tagen Seefahrt nähern wir uns den Azoren. Die Azoren gehören zu Portugal. Es sind neun große Inseln, die ungefähr 2393 Quadratkilometer umfassen. Bekanntlich sind sie ein gut gelegener Stützpunkt für dn Seeverkehr. Am Mittwoch kann man die Umrisse einer Insel erkennen. Es ist St. Miguel. Wir passieren die auf dieser Insel liegende Hauptstadt der Azoren, Panto Delpuda, die wir auf der letzten Reise anliefen. Später nahmen wir nördlichen Kurs und steuerten unserem Ziele zu.

An Bord ist großes „Rein Schiff". Alle Vorbereitungen für das morgige Einlaufen werden getroffen.

Einlaufen in Angra do Heroismo

Schon früh ist Wecken. Nach dem Frühstück werden die letzten Vorbereitungen zum Einlaufen getroffen. Der Himmel ist am Morgen dicht mit Wolken bedeckt, es weht eine frische Brise. Eine leichte Nebelwand liegt noch vor unseren Augen. Um 10 Uhr ist Einlaufen. 9.20 Uhr heißt es „Antreten zum Einlaufen". Die vor uns liegende Nebelwand weicht plötzlich. Vor uns liegt nun unser Ziel. Leicht sickert der Regen aus den dunkel gewordenen Wolken. Wir sind nun der Insel erheblich näher gekommen. Die Salutgeschütze sind klar zum Salutieren. Deutlich sieht man jetzt die in einer kleinen Bucht liegende Stadt Angra do Heroismo. Schroff fällt die steile Küste in das tiefblaue Meer. Im Vortopp wird die portugiesische Flagge gehißt. Schon dröhnen die Geschütze. Es fallen 21 Schuß Landessalut, der von einer Landbatterie erwidert wird. In der kleinen etwas geschützten Bucht gehen wir vor Anker. Von Bord aus sieht man ein kleines Häusermeer. Die ersten Besuche werden ausgetauscht. Der deutsche Konsul und andere Persönlichkeiten kommen an Bord. Längs der ausgemauerten Bucht reihen sich die Häuser. Zumeist sehen sie alt und verwittert aus.

An Bord kann man sehen, wie sich nach Dienstausscheiden alles landklar macht. Die ersten Urlauberboote gehen überfüllt an Land. An der Anlegestelle stehen vereinzelte Gruppen Portugiesen, die uns neugierig anschauen. Gleich den Spaniern ist der Typ dieser Portugiesen. Mager und dunkeläugig ist ihr Aussehen. Kleine winkelige Straßen führen uns ins Stadtinnere. In verschiedenen Winkeln findet man regelrechte Hafenkneipen, in denen der feurige Wein ausgeschenkt wird. Romantische Stadtviertel zeigen sich unseren Augen. An den Fenstern der alten fast verfallenen Häuser sieht man manchmal den Kopf einer rassigen Portugiesin. Der Abend bricht schnell ein. Mit der Dunkelheit schwindet auch der Verkehr auf den Straßen. (Fortsetzung folgt.)

Eine gute Tat wird belohnt

Der sizilianische Fischer Antonio Calpi, der vor einigen Jahren einen ihm unbekannten Amerikaner unter eigener Lebensgefahr aus dem Wasser gezogen hatte, bekam dieser Tage die Nachricht vom amerikanischen Konsulat, daß der Amerikaner, Besitzer einer bedeutenden Schuhfabrik in Ontario, gestorben sei und sein Vermögen von drei Millionen Dollar zur Hälfte ihm, dem Antonio Calpi, hinterlassen habe. Calpi lebte bisher in den dürftigsten Verhältnissen.

An Festtagen besonders wichtig! Nach dem Essen Bullrich-Salz 100gr. 25 Pfg. Tabl. 20 Pfg.

Der Führer bei seinen ältesten Münchener Kämpfern

DNB **München**, 26. Dez. Es war eine große Familie, die sich am Dienstag mittag im Hotel Wagner zu weihnachtlicher Feier vereinigte: 1200 Männer im Braunhemd, die ältesten Kämpfer der SA und SS, sämtlich Träger des goldenen Ehrenzeichens, sehr viele auch des Blutordens. Der Führer hatte sie zu Gast geladen und ihnen den Weihnachtstisch bereitet. Wie in all den vergangenen Jahren wollte er auch heuer einige Stunden vor dem Heiligen Abend kameradschaftlich im Kreise seiner alten Mitstreiter verweilen und gemeinsam mit ihnen das Mittagessen einnehmen.

Obergruppenführer Brückner war um 12 Uhr eingetroffen, worauf sich den Gästen die Türen zum Saal und zu den Galerien öffneten. Oberführer Höflich, Adjutant des Gauleiters, und Kreisamtsleiterin Frau Römmelt hatten mit Mitgliedern der NS.-Frauenschaft die Feierstunde aufs beste vorbereitet. Der große Saal war ganz in frisches Tannengrün gehüllt, die langen Tischreihen liebevoll mit Blumen und roten Kerzen geziert und jeder Gast fand an seinem Platz die festlich verpackten Gaben, die ihm der Führer gewidmet hatte.

Der Dank an Adolf Hitler, daß er so seiner Getreuen gedacht, daß er vor allem gekommen war, sie persönlich zu beschenken, fand seinen Ausdruck schon in den Grüßen der Begeisterung, mit denen der Führer von den 1200 empfangen wurde. Der Führer, der begleitet war von Brigadeführer Schaub und SS-Obersturmbannführer Berndt, wurde durch den Gauleiter Staatsminister Wagner und Obergruppenführer Brückner in den Saal geleitet. Adolf Wagner sprach im Namen aller, wenn er aus vollem Herzen dankte und dem Führer ganz besonders aus dem Traditionsgau eine kostbare Weihnachtsgabe darbot: die Liebe, die Treue und das unendliche Vertrauen des ganzen deutschen Volkes.

Als dann der Führer selbst das Wort ergriff, wollten die Kundgebungen der Freude und der Zustimmung kaum mehr ein Ende nehmen Adolf Hitler gab seinen alten Mitkämpfern einen Einblick in die bedeutendsten Geschehnisse des abgelaufenen Jahres und in großen Aufgaben, die die Zukunft an die gesamte Nation und namentlich an die alten Parteigenossen stellen werde.

Er fand gute und herzliche Worte für die Männer, die mit ihm die schwerste nationalsozialistische Kampfgeschichte verkörpern, Worte der Kameradschaft, die so, wie es nur Adolf Hitler auszudrücken vermag, alles anklingen ließen, was ganz persönlich von Mann zu Mann den Führer und seine alte Gefolgschaft verbindet.

Als der Führer nach mehreren Stunden des Beisammenseins Abschied nahm, ließ er den Teilnehmern mit der Erinnerung an dieses Weihnachten das schönste Geschenk zurück, er aber nahm, wie es Gauleiter Wagner sagte, mit, was ihm längst gehört: das gesunde und starke Herz seiner Münchener Haudegen.

Die Unglückschronik der Weihnachtstage

Den Vater mit dem Dienstrevolver erschossen

Köln. Im Schledornweg 2 in Köln-Bickendorf wurde am zweiten Weihnachtsfeiertag ein Zollassistent in seiner Wohnung erschossen aufgefunden. Angeblich sollte ein Unfall beim Reinigen der Pistole vorliegen. Die Ermittlungen haben aber ergeben, daß es in der Familie des Zollassistenten infolge zerrütteter Familienverhältnisse des öfteren zu Auseinandersetzungen gekommen war. Im Verlaufe einer solchen Auseinandersetzung ergriff der 16jährige Sohn, nachdem die Ehefrau mehrmals versucht hatte, sich mit Gas zu vergiften, in der Verzweiflung die offen da liegende Dienstpistole und gab gegen seinen Vater den tödlichen Schuß ab. Der Täter wurde festgenommen.

Zwei Knaben von Schneemassen verschüttet

Winterberg. In Winterberg ereignete sich ein schwerer Unglücksfall, dem ein junges Menschenleben zum Opfer fiel. Die beiden etwa 12 Jahre alten Schüler Norbert Schöttler und Fritz Abel aus Winterberg übten an einem Schneeabhang das sogenannte Lawinenspringen. Die mächtige Schneewehe geriet plötzlich ins Rutschen, zog die beiden Knaben in die Tiefe und verschüttete sie. Der eine der beiden Jungen hatte noch die Kraft, sich an die Oberfläche zu arbeiten, wo er völlig erschöpft liegen blieb, während der zweite Knabe Robert Schöttler von den Schneemassen begraben wurde. Vorüberkommende Wintersportler entdeckten den bereits eingefrorenen Fritz Abel. Sie benachrichtigten die Sanitätsstation, die den Jungen, der das Bewußtsein bereits verloren hatte, bergen konnte. Erst gegen Abend bemerkte man das Fehlen des zweiten Knaben und man begab sich sofort auf die Suche, doch konnte er aus den Schneemassen nur als Leiche geborgen werden.

Personenauto saust gegen Straßenbahn

Zwei Tote, drei Verletzte.

Köln. Ein schweres Verkehrsunglück, das zwei Tote und drei Verletzte forderte, ereignete sich am ersten Weihnachtstag, nachmittags kurz vor 16 Uhr auf der Deutz-Kalker Straße in der Nähe des alten Friedhofes, kurz hinter einer Kurve. Ein aus Richtung Kalk kommender, mit vier Personen besetzter Personenkraftwagen hatte in sehr großer Geschwindigkeit eine in gleicher Richtung fahrende Straßenbahn der Linie 1 überholt und war dabei offenbar ins Schleudern geraten. Mit voller Wucht rannte dann der Kraftwagen auf eine entgegenkommende Straßenbahn der Linie 8 auf. Dabei wurde das Auto fast völlig zertrümmert und das Vorderteil des Straßenbahnwagens erheblich beschädigt. Die vier Insassen des Kraftwagens, zwei junge Leute im Alter von etwa 24 Jahren und zwei Mädchen im Alter von 19 und 22 Jahren, sowie der Führer des Straßenbahnwagens mußten mit zum Teil schweren Verletzungen dem Hospital in Deutz zugeführt werden. Auf dem Transport dorthin starb bereits eines der Mädchen, während die andere Verunglückte kurz nach der Einlieferung ihren Verletzungen erlag. Die Verletzungen des Kraftwagenführers sind sehr schwer, so daß sein Zustand nicht unbedenklich ist. Die Verletzungen der beiden anderen Verunglückten sind nicht bedenklicher Art.

Radfahrer tödlich verunglückt

Solingen-Ohligs. Am Dienstag nachmittag forderte auf der Merscheiderstraße der Verkehr ein Todesopfer. Ein aus einer Toreinfahrt kommender Radfahrer wollte noch vor einem im gleichen Augenblick herannahenden Lastkraftwagen die Fahrbahn befahren. Um einen Zusammenstoß mit dem Radfahrer zu vermeiden, steuerte der Führer des Lastkraftwagens seinen Wagen scharf nach links und bremste gleichzeitig stark. Hierdurch kam der Wagen ins Schleudern, drehte sich und erfaßte mit seinem hinteren Teil den Radfahrer, der gegen einen aus entgegengesetzter Richtung kommenden Lieferwagen gedrückt wurde. Der Radler, bei dem es sich um einen 59 jährigen Arbeiter aus Solingen-Ohligs handelt, trug so schwere Kopfverletzungen davon, daß er bald nach der Einlieferung ins Krankenhaus starb.

In die Transmission geraten

Siegen. Auf tragische Weise kam im Betrieb einer Fournier-Schreinerei in Allenbach-Haarhausen ein Holzarbeiter zu Tode. Beim Reinigen des Elektromotors geriet die Lederschürze des Arbeiters in die Transmission. Der Unglückliche wurde mitgerissen und trug so schwere Verletzungen davon, daß er kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus starb.

Güterwagen aus dem Gleis gesprungen

Horrem. Ein eigenartiger Eisenbahnunfall ereignete sich in der Nacht zum Dienstag auf der Reichsbahnnebenstrecke Horrem-Bergheim (Erft) an dem kleinen Bahnhof dieser Strecke, der ungefähr 500 Meter von dem eigentlichen Bahnhof an der Hauptstrecke Köln-Aachen liegt. Von einem aus Richtung Bergheim kommenden Güterzug entgleisten kurz nach dem Straßenübergang an der Bahnhofstraße mehrere Wagen. Dabei wurde ein mit Zement beladener Waggon losgerissen und raste in das Bahnhofsgebäude, wo er vor den Fahrkartenschaltern im Warteraum zum Stehen kam. Außerdem wurde das Gebäude noch von anderen Wagen stark gestreift. Zum Glück befanden sich keine Personen in dem Warteraum, so daß das Unglück keine Opfer forderte. Der Sachschaden dagegen ist sehr groß, da das Gebäude sehr stark beschädigt wurde. Das Dach ruht auf dem Güterwagen, der in das Bahnhofsgebäude hineinfuhr. Die Ursache des Unglücks wird noch eingehend untersucht.

Ein Kindesmord

Recklinghausen. Am Nachmittag des 24. Dezember hat eine 21 jährige Hausangestellte in Recklinghausen-Bergerhausen ihr neugeborenes Kind wenige Stunden nach der Geburt getötet. Die kriminalpolizeiliche Untersuchung ist noch im Gang.

Sabotageakt von 1933 aufgeklärt

Die unterbrochene Führerrede

DNB. **Stuttgart**, 25. Dez. Das württembergische politische Landespolizeiamt teilt mit: Dem württembergischen politischen Landespolizeiamt gelang es in den letzten Tagen, einen kommunistischen Sabotageakt aufzuklären, der seinerzeit großes Aufsehen erregt hat. Als der Führer am 15. Februar 1933 zum erstenmal nach seiner Ernennung zum Reichskanzler in Stuttgart in der Stadthalle sprach, wurde die Rundfunkübertragung dieser Rede bekanntlich unterbrochen. Die Untersuchung ergab, daß das Uebertragungskabel in der Werderstraße mit einem Holzbeil durchschlagen worden war. Es war mit Sicherheit anzunehmen, daß die Täter Kommunisten waren, die hier zum letzten Male versuchten, die Aufklärung des deutschen Volkes über die verbrecherischen Ziel und Methoden des Moskaujünger gewaltsam zu verhindern. Als Täter wurden nunmehr ermittelt: der ledige 35jährige Alfred Däuble, der verheiratete 35jährige Hermann Redinger, der verheiratete 32jährige Wilhelm Bräninger, der verheiratete 30jährige Eduard Weinzierl. Urheber des Attentates ist der ledige 23jährige Kurt Hager, während der 35jährige verheiratete Ingenieur Rudolf Futterknecht als technischer Berater mitwirkte.

Stabschef Lutze 45 Jahre alt

DNB **Berlin**, 26. Dez. Der Stabschef der SA, Viktor Lutze, begeht morgen seinen 45. Geburtstag. Lutze, einer der treuesten Mitarbeiter des Führers, kam bereits in den ersten Anfängen der Bewegung zu Adolf Hitler und war einer der ersten Kämpfer für den Nationalsozialismus in Norddeutschland. Als Stabschef der SA gelang es ihm, diese Organisation zu einer geschulten, glaubensstarken, dem Führer fanatisch treu ergebenen Truppe zusammenzufassen.

Verlängerung der Londoner Flottenkonferenz

Neuß, 27. Dez. Nach einer Dauer von 14 Tagen hat sich die Londoner Flottenkonferenz bis zum 6. Januar vertagt. Nach den feierlichen Eröffnungsreden, in denen die Vertreter der großen Seemächte in allgemeinen Worten die bekannte Haltung ihrer Regierungen zum Ausdruck brachten und nach denen für einen Augenblick sich eine ziemlich optimistische Stimmung über die Erfolgsmöglichkeiten der Konferenz sich zu verbreiten schien, wandten sich die Beratungen in den Kommissionen den technischen Einzelheiten zu, bei denen die Hauptschwierigkeiten liegen und die für die breite Oeffentlichkeit schwer zu durchschauen sind.

So kam es, daß die Flottenkonferenz, obwohl sie ein Ereignis von größter internationaler Bedeutung ist, fast ganz ohne Teilnahme der Weltöffentlichkeit blieb, die allerdings durch die seltsame Entwicklung der abessinischen Angelegenheit genügend und sensationeller beschäftigt wurde. Nach dem, was aus den Beratungszimmern in der letzten Zeit bekannt geworden ist, halten die einzelnen Mächte nach wie vor an ihrem Standpunkt und an ihren Forderungen fest, d. h. England will die Verträge von Washington und London mit ihren Verhältniszahlen, wenn auch unter etwaigen Aenderungen, aufrecht erhalten wissen; die Vereinigten Staaten empfehlen eine quantitative Herabsetzung der Kriegsschiffe; Japan verlangt Gleichstellung mit England und Amerika, und Frankreich und Italien ziehen die deutsche Wiederaufrüstung zur See als Argument ihrer Vermehrungsgelüste heran.

Ist es schon schwierig, eine Einigung über diese großen prinzipiellen Gegensätze hinweg zu erzielen, so steigern sich die Schwierigkeiten, wenn jede der fünf Mächte ihre geographischen Sonderinteressen und die besonderen Forderungen ihrer nationalen Sicherheit ins Feld führt und ihre Forderungen auf einzelne Arten der Seerüstung darauf stützt. Diese Gegensätze hat man weder in den Vorbesprechungen, die seit dem Frühjahr der Konferenz vorangingen, noch jetzt auf der Konferenz selbst beseitigen können, so daß diese mit ausgesprochenem Pessimismus die Weihnachtsferien antritt.

Bei all dem ist man sich darüber klar, daß ein Scheitern der Flottenkonferenz die Spannung der internationalen Lage bis zum unerträglichen steigern würde. Man wird sich deshalb vielleicht in den 14 Ruhetagen bemühen, eine Formel zu finden, die die Schwierigkeiten zwar nicht löst, aber weitere Verhandlungen offen läßt, für die man eine günstigere Zeit abwarten will, als die verwirrte, mit der abessinischen Frage schon überlastete Gegenwart.

Weihnachtsgaben von Dr. Goebbels

an SA und alte Kämpfer.

DNB. **Berlin**, 26. Dez. Der Berliner Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels ließ als Weihnachtsgeschenk der SA-Gruppe Berlin-Brandenburg zusammen mit einem herzlich gehaltenen Schreiben ein Oelgemälde Horst Wessels überreichen, das im Standartensaal der Gruppe den ihm gebührenden Ehrenplatz erhalten wird. Obergruppenführer von Jagow sprach schriftlich dem Gauleiter den Dank der Berlin-Brandenburger SA aus.

Die NSK teilt mit: „Reichsminister Dr. Goebbels ließ den 1700 Trägern des goldenen Ehrenzeichens der NSDAP. in Berlin zu Weihnachten sein neuestes Buch „Der Angriff" mit einer persönlichen Widmung überreichen. Dr. Goebbels richtete an diese Parteigenossen ein Schreiben, das seine Verbundenheit mit den ältesten Kämpfern seines Gaues zum Ausdruck brachte."

300 Mark für einen Storch

Zehn Tage Gefängnis für eine bodenlose Roheit.

Stuttgart. In Lauingen an der Donau, unweit Ulm, hatte ein Mann seinen Sohn beauftragt, den Storch auf dem Rathaus abzuschießen, weil er täglich 12 bis 15 Pfund Forellen aus seinem Weiher hole. Die Empörung unter der Bevölkerung war außerordentlich, zumal der Storch Junge hatte. Die Sache kam vor das Gericht und das Amtsgericht Dillingen verurteilte den Vater zu 300 Mark Geldstrafe, ersatzweise 10 Tage Gefängnis. Der Sachverständige hatte in seinem Gutachten darauf hingewiesen daß ein Storch täglich kaum mehr als 1 bis 1½ Pfund Nahrung zu sich nimmt. Der Vertreter der Anklage bezeichnete die Tat als bodenlose Roheit.

Der 100 000. Opelwagen

Verlosung des Jubiläumswagens unter der Belegschaft.

Rüsselsheim. Am Montag lief bei den Opelwerken in Rüsselsheim der 100 000. Wagen seit Beginn des Jahres 1935 vom Bande Aus diesem Anlaß wurde ein kleiner Festakt veranstaltet, zu dem Gauleiter und Reichsstatthalter Sprenger, Präsident Professor Lüer sowie der Vorstand und Aufsichtsrat der Gesellschaft und ein großer Teil der 18 000 Mann starken Belegschaft erschienen waren.

Bereits am Morgen hatte man den 100 000. Opelwagen unter der Belegschaft verlost. Der glückliche Gewinner war ein 41 Jahre alter Schlosser, der bereits seit dem Jahre 1912 bei den Opelwerken tätig ist. Er machte von dem Angebot der Betriebsführung, den Wagen zurückgeben zu können, Gebrauch, und erhält somit den Händlerpreis ausgezahlt, ein schönes Weihnachtsgeschenk. Der Erlös aus der Verlosung wurde dem Winterhilfswerk überwiesen.

Handtaschenraub am Heiligen Abend

Trier. Am Heiligen Abend wurde ein junges Mädchen, das sich auf dem Heimwege befand und in der Handtasche den Wochenlohn von 28 Mark bei sich trug, von einem Burschen angefallen. Der Täter entriß dem Mädchen die Handtasche und flüchtete in einen Toreingang. Er überquerte einen Hof und lief einem Polizeibeamten geradezu in die Arme und konnte so verhaftet werden. Es handelt sich bei dem Täter um einen 21 jährigen Burschen aus Trier.



Der Mann mit 12 Sprachen

Wiesbaden. Baron Waldemar von der Pahlen in Wiesbaden wurde als Dolmetscher der englischen, französischen, russischen, italienischen, spanischen, dänischen, norwegischen, holländischen, tschechischen, polnischen, serbischen und bulgarischen Sprache für den Landgerichtsbezirk und auch für die Standesämter beeidigt.

Unglück beim portugiesischen Geschwaderflug

Führerflugzeug zerschmettert

DNB **Lissabon**, 26. Dez. Während des Geschwaderflugs, der von neun portugiesischen Flugzeugen in die Kolonien durchgeführt wird, ereignete sich ein schwerer Unfall, der aber glücklicherweise kein Menschenleben gefordert hat. Wegen eines noch nicht festgestellten Maschinendefekts mußte das Führerflugzeug in Portugiesisch-Guinea eine Notlandung vornehmen. Dabei wurde das Flugzeug vollkommen zerschmettert. Von der Besatzung wurde niemand verletzt. Die übrigen acht Maschinen setzten ihren Rundflug fort. Man vermutet, daß das verunglückte Führerflugzeug wegen Bruches der Brennstoffzufuhrleitung die verhängnisvolle Notlandung ausführen mußte.

Die farbige Straße

Wie in der türkischen Hauptstadt das Verkehrsproblem geregelt wird

Ankara. Ankara, die neue Hauptstadt der Türkei und Sitz der Regierung Kemal Ataturks, ist in den letzten Jahren mächtig gewachsen. Allenthalben entstanden neue Viertel, besonders in den Vororten. Unter diesen Umständen kann es nicht Wunder nehmen, daß auch das Verkehrsproblem in Ankara im Laufe der Zeit immer brenzlicher geworden ist.

Der Verkehr wird in Ankaras Hauptstraßen ganz nach dem Muster und Vorbild in den europäischen Metropolen geregelt. Was diese Regelung des Verkehrs in den Vororten angeht, will man nun dagegen ganz neue Wege gehen. Und zwar ist der Vorschlag gemacht worden, farbige Straßen zu schaffen. Das heißt, der Fahrdamm derjenigen Straßen, die in Zukunft nur dem Fußgängerverkehr offenstehen, soll knallrot angestrichen werden, während gleichzeitig die Straßen, die für den Autoverkehr frei sind, einen anderen Anstrich erhalten.

Diese Lösung scheint auf den ersten Blick denkbar einfach, aber sie ist doch mit größeren Schwierigkeiten verbunden, als man denkt. Was geschieht, wenn der Regen die Farben wegschwemmt? Und wie will man sich nach Einbruch der Dunkelheit, die die Unterschiede in der Bemalung des Fahrdamms verwischt, helfen? Diese Fragen bereiten augenblicklich den Stadtvätern von Ankara einiges Kopfzerbrechen, aber man hofft doch noch eine Lösung zu finden. Jedenfalls soll der Plan, die Straßen von Ankara durch Farben zu kennzeichnen, auf keinen Fall aufgegeben werden. Man wird demnach in der Hauptstadt der Türkei, vielleicht schon in allernächster Zukunft, rote, grüne, gelbe und blaue Straßen bewundern können, nachts von riesigen Tiefstrahlern erleuchtet.

So löst jedes Land, ja, jeder Erdteil, die Frage des Verkehrs auf seine Art und Weise. Eigentlich ist es nicht erstaunlich, daß der farbenfreudige Orient auch in dieser Beziehung auf die Farbe zurückgegriffen hat, indem er den Begriff der bunten Straße schuf.

Das gefiederte Schulgeld

Ein kluger Farmer aus Indiana

New-York. Viel Sorge hatte der Farmer Georg Aden aus Indiana (USA) mit seinen drei Söhnen, als er sie eines Tages auf eine Universität schicken wollte. Seine Kinder sollten nämlich später tüchtige Leute werden und als Beamte in den Staatsdienst treten. Aber woher sollte der Farmer das viele Geld zum Studium seiner drei Kinder nehmen? Die Geschäfte gingen schlecht und er lebte schon seit geraumer Zeit von der Hand in den Mund. Erst nach vielem Ueberlegen kam ihm der rettende Gedanke. Wozu hatte er denn tausend Pracht- und Edelhühner in seinen Ställen? Die konnten doch das Schulgeld einbringen. Kurz entschlossen teilte er seinen Söhnen mit, daß sie schon am nächsten Tag abreisen könnten, und daß er jetzt auch in der Lage sei, das Geld für das Studium zu bezahlen. Der wackere Mann lud tatsächlich sechshundert seiner besten Hühner in einen Spezialwaggon und nun konnte die Reise losgehen. Das Federvieh wird nun tüchtig Eier legen müssen, damit die drei Farmerssöhne von dem Erlös auch wirklich ihre Immatrikulationen bezahlen können.

Im Mühlengetriebe ein Bein abgerissen

Alsfeld. In der Sehrt'schen Mühle im Kreisort Vadenrod ereignete sich ein schwerer Unfall. Ein 23 Jahre alter Müllergeselle aus München-Gladbach, der das Maschinenhaus nochmals prüfen wollte, geriet dabei ins Getriebe. Das rechte Bein wurde ihm bis zur Hälfte vollständig abgerissen, während ihm der linke Oberschenkel zersplittert wurde. Zum Glück war der Müller selbst in der Nähe und konnte noch den Motor abstellen und den Verunglückten aus seiner Lage befreien. Er wurde in lebensgefährlichem Zustand in das Alsfelder Kreiskrankenhaus eingeliefert.

Welturaufführung in Krefeld

Am Sonntag, dem 5. Januar 1936 wird im Stadttheater Krefeld des deutsch-amerikanischen Komponisten Charles Flick-Steger komische Oper „Leon und Edrita" zur Welturaufführung gelangen. Diese Oper wurde bereits im Sommer von Intendant Dr. Rolf Prasch erworben, während Generalintendant Rode von der Deutschen Oper Berlin-Charlottenburg eine zweite Oper des Komponisten: „Das lebende Bildnis" angenommen hat. Flick-Steger ist Amerikaner deutscher Abkunft. Er begann als Journalist, studierte in Deutschland Musik, kehrte dann zum Journalismus zurück und war Vertreter der Hearstpresse in Berlin. Heute widmet er sich nur noch seiner musikalischen Tätigkeit. Sechs Gesänge von ihm gelangten kürzlich in einem Konzert des Philharmonischen Orchesters in Berlin zur erfolgreichen Aufführung, und die Krefelder Uraufführung der Oper „Leon und Edrita" begegnet in Musik und Presse starkem Interesse. Die Uraufführung wird voraussichtlich auf eine Reihe amerikanischer Sender direkt übertragen. Ob auch deutsche Sender sich beteiligen, wird sich in den nächsten Tagen entscheiden.

Das Textbuch der komischen Oper „Leon und Edrita" schrieb die Kammersängerin Aline Sanden in Anlehnung an Grillparzers Lustspiel „Weh dem, der lügt!" Doch ist die Handlung auf die Halbinsel Krim und in das 4. Jahrhundert vor Christi verlegt. Sie spielt zwischen griechischen Kolonisatoren und den Skythen.

Büchertisch

Robert Henseling Sternbüchlein 1936

(Stuttgart — Frankh'sche Verlagshandlung)

Als ein echt volkstümlicher Ratgeber auf seinem Gebiete feiert das „Sternbüchlein" von Robert Henseling dieses Mal das Jubiläum seines 25. Jahrganges. Schon rein äußerlich ein schönes Zeichen für die Beliebtheit dieses Schriftchens! Enthält es doch in klarer, anregender und übersichtlicher Darstellung alles Wissenswerte, was der Sternfreund braucht: Zunächst eine kurze Zusammenstellung „Das Schönste am Sternhimmel im Jahre 1936", dann im Abschnitt „Aus dem A—B—C des Sternfreundes" allerhand Grundlegendes, endlich als ausführlichsten Teil eine eingehende Beschreibung der wichtigsten Erscheinungen am Sternhimmel in den einzelnen Monaten, wobei als Neuerung ein entsprechend ausgestattetes, transportables Lesezeichen das Studium der einzelnen Monats-Sternkarten wesentlich erleichtert. Eine umfangreiche Tabellenzusammenstellung und eine beigeheftete Planetentafel vervollständigen zum Abschluß den reichen Inhalt des Büchleins.

Kleines Fräulein im Winterparadies

Ein Ski-Roman von Horst Wolfram Geißler

COPYRIGHT BY CARL DUNCKER VERLAG, BERLIN W 62 - Nr. 1

Das ist eine richtige Dezembernacht, schwarz und kalt. Jenseits der Gartenmauer schwanken die Straßenlaternen an ihren Drähten, der Wind stößt gegen die offenen Torflügel der Einfahrt.

Unglaublich, wie viele Leute bei solchem Wetter in einem einzigen Auto Platz haben! „Nur zu, nur Mut, wir legen Sie quer, so ein Wagen ist wie ein Rucksack: wenn er voll ist, geht immer noch etwas hinein!"

„Ja, ja . . . Auf Wiedersehen und vielen Dank!"

„Wenn Sie sich nur gut unterhalten haben!"

„Nun machen Sie aber, daß Sie wieder ins Haus kommen, Heßel, sonst erkälten Sie sich noch!"

Die Wagentür wird endgültig zugeschlagen. Drinnen ist Gelächter, eine Dame quietscht, die Fensterscheiben beschlagen schon vor Menschenwärme. Franz, der väterlich lächelnde Chauffeur, setzt sich am Steuer dieser Arche zurecht. Ab.

Heßel, von einem plötzlichen Kälteschauer geschüttelt, geht schnell ins Haus; es ist wirklich ein unangenehmes Wetter. Desto freundlicher kommt ihm die Wärme der Diele entgegen, wo das Mädchen mit müden Händen noch ein bißchen aufräumt; Aschenbecher werden ausgeleert, Zigarrenkisten, Tassen, Flaschen beiseite gestellt. „Machen Sie dann die Fenster für ein paar Minuten auf", sagt Heßel, „damit es morgen früh nicht so nach kaltem Rauch riecht!" und legt die Grammophonplatten in den Schrank.

Auf einem Tischchen stehen ungeöffnet zwei Sodawasserflaschen, das Licht spiegelt in ihrer Rundung wie in Schusterkugeln, es hat etwas Hypnotisierendes; Heßel blickt sie nachdenklich an und fühlt die zwar ziemlich abgegriffene, aber doch erfreuliche Vorstellung „kristallklar und erfrischend" in sich deutlich werden — man liest das manchmal in Reisehandbüchern, allerdings pflegt es sich dort nicht auf Sodawasserflaschen, sondern auf Bergquellen zu beziehen — ja, ja, die Alpen. — „Ist eigentlich noch Whisky da?" fragt er. „Halt! Ich seh' ihn schon —! Nein, lassen Sie nur, Emma! Ich kann das allein . . ." Er stellt drei Flaschen und zwei Gläser auf ein Tablett und geht vorsichtig die Treppe hinauf. Vor Gerdas Tür sagt er, gerade so laut wie unbedingt nötig: „Schläfst du schon? Nein, natürlich nicht. Dann mach bitte auf! Ich habe beide Hände voll."

Das Zimmer ist sehr groß, geradezu unwahrscheinlich groß. Dr. Schulz hat neulich bewiesen, daß es, nach Quadratmetern berechnet, als Lebensraum für eine sechsköpfige Familie genüge. Aber Gerda hat eine Vorliebe für das Große und Weite, für sehr viele Fenster, die womöglich bis zum Boden hinabreichen müssen — es paßt zu ihrem Stil- wenn sie beschwingt ist, kann sie etwas haben, das ihn an den Pompadour erinnert — das heißt natürlich: so, wie er sich diese Dame vorstellt; deshalb hat er auch den größten Schlager der Fabrik, das Modeparfüm der letzten Jahre, „Pompadour" getauft.

„Ich dachte, ein Whisky-Soda wäre jetzt vielleicht nicht übel!" sagt er. „Gewissermaßen zum Abklingen; man ist durch das viele Reden und Lachen noch ganz wach, nicht?" Er stellt das Tablett auf den Tisch, und Gerda hantiert mit den Lichtschaltern wie ein Theaterbeleuchter — Szene und Abteilung „Schlafzimmer" wird verdunkelt und dafür die intime Ecke „Boudoir" erhellt.

Mit einem gemütlichen Seufzer setzt er sich.

„Hast du noch mal nach den Kindern gesehen? Schlafen sie?" „Selbstverständlich schlafen sie."

„Es war ein bißchen laut zuletzt. Die Meierhofer kreischt gern; nach Mitternacht neigt sie dazu, sich gezwickt zu fühlen."

Gerda sieht mißbilligend aus.

„Aber sonst, glaub' ich, ist es bei uns sehr nett. — Whisky? — Du bist doch eine patente Frau. Bei solchen Gelegenheiten wird mir das besonders klar. Ja."

Er schiebt ihr die Zigarettendose hinüber. Pause. „Nachdenklich?" fragt Gerda.

„Ach Gott, nein; nur ein bißchen abgespannt. Uebrigens . . . weil du „nachdenklich" sagst . . . es ging mir gerade durch den Kopf . . . du wirst lachen, Mausi . . . ja, es ging mir gerade durch den Kopf, daß ich doch eigentlich recht glücklich verheiratet bin."

Gerda blickt ihn an und macht ein Gesicht, auf dem steht: „Eigentlich" ist gut! „Es würde mich interessieren", sagt sie, „weshalb du gerade jetzt darauf kommst!"

„Na entschuldige nur! Wenn es dich beunruhigt, werde ich mir solche Gedanken in Zukunft nicht mehr erlauben." Er lächelt. Sie sprechen beide ruhig und freundlich, die Oberfläche hat sogar einen Anstrich von Komik, aber im Innern knistert etwas, Gerda spürt es.

„Ich meine ja bloß! Ist es nicht ein schönes Gefühl? Wenn ich an verschiedene Leute denke, die heute da waren . . ."

„Allerdings."

„Hm! — Ein abscheulicher Wind, Gerda, höre nur! Vielleicht bringt er Schnee. — Ich weiß gar nicht, was du dir zu Weihnachten wünschst."

„Ich auch nicht; ein so altes, glückliches Ehepaar wie wir —"

„Was du nur hast!"

„Ich habe doch nichts! Mir scheint, du hast etwas?"

„Jedenfalls bist du nervös."

„Du auch."

„Bei mir ist das schließlich kein Wunder! Zeiten sind das, Zeiten . . . Und dabei nun auch noch die Aussicht, sechs Wochen allein dazusitzen!"

Gerda streicht die Asche ihrer Zigarette ab und macht ihr gleichgültigstes Gesicht, denn jetzt ist der Punkt erreicht. Das hat sie erwartet.

„Was sagst du übrigens zu der Kändler?"

„Sehr nett."

„Ja. Ob nun „nett" gerade der richtige Ausdruck ist . . . Nett ist sie eigentlich nicht . . . finde ich . . . aber sie hat ein gewisses Format."

„Es gibt auch nette Formate, Paul."

Wenn sie ihm beim Vornamen nennt, ist das ein Zeichen innerer Gereiztheit. Hätt' ich doch bloß die Kändler nicht erwähnt! denkt er. Aber nun ist es zu spät, jetzt kann man das Thema nicht fallen lassen, ohne schlechten Eindruck zu machen.

„Ja, allerdings gibt es nette Formate!" sagt er mit einem recht gelungenen behaglichen Lachen. „Fragt sich, woran man dabei denkt! Im Ernst, Mausi: Ich freu' mich alle Tage, daß ich die Kändler habe; sie ist eine Perle, und ich danke dir, daß du sie so gut behandelt hast. Sie erspart mir einen zweiten Direktor, tatsächlich, hat famosen Geschmack und ist wirklich ein hochgebildeter Mensch: manchmal wundere ich mich, daß ein so hübsches Mädel Doctor juris sein kann."

„Das imponiert dir?"

„Imponieren, imponieren!" sagt Heßel, plötzlich angeärgert durch ihren verborgenen Widerstand. „Immerhin. Sie hat sich redlich durchschlagen müssen, und dabei erhält sie ihre Mutter und ihre jüngere Schwester schon seit Jahren! So etwas will geleistet sein!"

„Du bezahlst sie ja wohl auch sehr anständig."

„Das tu' ich, und ich weiß genau, warum ich's tue! Oder hast du etwas dagegen?"

„Ich!" antwortet Gerda monumental und nicht ohne einen Splitter von Geringschätzung. Heßel beginnt, sich wahrhaftig zu ärgern. „Weshalb machst du ein so böses Gesicht? Ich sage dir doch, daß ich sie ausnehmend nett finde. Nicht gerade nett finde ich es allerdings — entschuldige! — daß sie ausgerechnet jetzt, wo die Saison anfängt, in Urlaub gehen muß."

„Ja, da hast du nicht ganz unrecht. Aber sie hat die drei Jahre, die sie nun da ist, nicht einen einzigen freien Tag gehabt! Sie hat gespart und gespart . . . ja, und nun geht sie eben in Urlaub. Rein objektiv genommen, gönne ich ihr das."

„Wir haben uns darüber unterhalten. Sie scheint eine gute Skiläuferin zu sein."

„Das sind die meisten, die in München studiert haben", meint er im leisläufigsten Ton und benützt diese neutrale Wendung des Gesprächs, um das Thema mit einem ostentativ unterdrückten Gähnen fallen zu lassen. Dann steht er auf, küßt seine Frau etwas zu gleichgültig auf die Stirn und geht.

Gerda bleibt noch eine Weile sitzen. Die Sache gefällt ihr nicht — so einfach sie ist, so klar sie liegt, so wenig man darüber nachzudenken braucht — nein, sie gefällt ihr nicht; wenn Männer in solchen Dingen zu schauspielerisch beginnen und ihre Frauen wegen ihrer Talentlosigkeit schämen müssen, lädt sich die Atmosphäre.

Ach, schlafen wir darüber!

✦

Ursula Kändler steht vor dem Waschtisch und plagt sich mit ihrem Haar.

„Wir war es denn nun bei deinem Direktor?" fragt Grete, die noch im Bett liegen darf, weil sie einen ganz kurzen Schulweg hat. „Erzähl' doch mal, sei nicht so geizig! Was gab es zu essen?"

„Ach!" Ursula wütet mit dem Kamm. „Dieses elende frischgewaschene Haar — und das Dauerwellblech — sie legen sich nicht ums Sterben! Seh' ich nicht aus wie ein Löwe? Oder wie die Dame an der Kasse? Nett war es — na, Gott, wie es bei solchen Gelegenheiten eben ist. Das Beste war eine wunderbare Eisbombe."

„Gemein!"

„Vorher Roastbeef mit grünen Bohnen, wie üblich. Ueberangestrengt hat sie sich jedenfalls nicht."

„Ihre Hoheit die Frau Direktor?"

„Ja."

„Ist sie wirklich so schön?"

„Schön? — Geschmackssache. Sie hat was, das geb' ich zu."

„Und so blond?"

„Auch nicht anders als ich."

Grete richtet sich auf. „Du, sag mal, Ursel — bist du nun eigentlich in Heßel verliebt?"

„etwas Dümmeres fällt dir nicht ein?"

„Aber er in dich?"

„Also — halt den Schnabel, ja? Euch Gören sollte man das Kino verbieten. Wie steht's mit den französischen Vokabeln?"

Grete fällt mit einem Plumps zurück und dreht sich gekränkt zur Wand. Daß Ursula nichts sagt, ist ein Mangel an Vertrauen, der mit Boykott beantwortet werden muß.

Ursula ist fertig, tupft sich noch ein bißchen mit der Puderquaste über die Nase und geht ins Wohnzimmer hinüber; dort hat die Mutter schon den Kaffee auf den Tisch gestellt.

Man hat nicht ganz ausgeschlafen, und der Gedanke, durch den dunkelkalten Berliner Morgen eine Stunde mit der Stadtbahn zur Fabrik zu fahren, ist peinlich. Aber — und Ursula lächelt schon wieder — demnächst ist das ja zu Ende!

An der Wand gegenüber, gleich unter dem Regulator, hängt der Abreißkalender — genauer: Es hängen da zwei Abreißkalender. Nämlich der alte, für das Jahr 1934, der schon erfreulich mager geworden ist, weil er ja nur noch ein paar Blätter hat, und der neue, auf dessen Deckel die gemütvollen Worte „Viel Glück für das Jahr 1935" von einem rosigen Schweinchen getragen werden. Ursula kann nicht anders: Sie wendet die Blätter des alten Kalenders um, bis sie den Tag ihrer großen Erwartung gefunden hat; der Spruch, der da steht, soll ihr eine Weisfagung sein (hoffentlich heißt er nicht „Aus nichts wird nichts!"). Aber nein, das Kalenderblatt dieses 19. Dezember, auf den sie so bedächtig wartet, sagt: „Unverhofft kommt oft." Wunderbare Verheißung, die Ursula natürlich im günstigen Sinne versteht!

Am Neunzehnten wird man um diese Zeit nicht ins Büro, sondern zum Anhalter Bahnhof fahren — und dann, ja, dann kommt das große, das ganz große Geheimnis!

Niemand weiß, wie sparsam Ursula war: auch die Mutter nicht. Da sitzt man nun Jahr um Jahr in diesem Berlin und plagt sich — weshalb? Um ein paar Wochen lang irgendwo im Gebirge in einer möglichst billigen Pension zu leben, wo es nur Leute gibt, die ebenfalls nichts weiter kennen, als sich Jahr um Jahr zu plagen und dann irgendwo im Gebirge in einer möglichst billigen Pension zu leben? (Fortsetzung folgt.)

Die Kämpfe in Abessinien

DNB Addis Abeba, 24. Dez. Die Gefechtshandlungen in der Provinz Schire nehmen wieder größere Formen an. Insbesondere verwenden die Abessinier neuerdings starke Abteilungen Kavallerie. Die Bewegungen gehen nordöstlich weiter in der Richtung auf Aksum und Adua, leiden aber unter starkem italienischen Fliegerbombardement. Ueberhaupt ist die italienische Fliegertätigkeit an der Nordfront äußerst rege. Eine zweite abessinische Truppenbewegung in der Richtung nach dem Norden erfolgt im Gebiet nördlich und nordwestlich von Makalle. Hier besteht sicher die Absicht eines Umgehungsmanövers, um die festsitzenden italienischen Truppen in der Provinz Tembien von der rückwärtigen Basis abzuscheiden. Die abessinischen Operationen sind in vollstem Gange. Einzelheiten fehlen noch.

Auch an der Südfront ist eine erhöhte italienische Fliegertätigkeit festzustellen, die darauf hindeutet, daß die Italiener — wie auch Ueberläufer bestätigen — zwischen dem Webis-Schebeli-Fluß und Dolo große Truppenansammlungen vorbereiten, um, unterstützt von Kamelkorps und Tanks, einen Angriff auf die Provinz Bali zu unternehmen, nachdem der Durchbruchsversuch in der Richtung von Harrar mißlungen ist.

Zu Gerüchten über Unruhen in Godjam wird mitgeteilt, daß es sich um eine lokale Einzelerscheinung handelt, die von der Regierung im Keime erstickt worden sei, wozu man nur eine Truppe von 250 Mann benötigt habe. Der Unruhestifter ist ein Sohn des gefangenen Ras Hailu, der den ehemaligen, kürzlich verstorbenen Kaiser Lidj Yassu bei seinen revolutionären Bestrebungen ständig unterstützt hatte.

Flugzeug in abessinische Hände gefallen

DNB Addis Abeba, 26. Dez. Ein italienisches Flugzeug soll gestern morgen, wie hier verlautet, in abessinische Hände gefallen sein. Der Bericht besagt, daß zwei italienische Flugzeuge über Dagabur gesichtet worden seien, die jedoch keine Bomben abgeworfen hätten. Eines der Flugzeuge habe wenige Kilometer südlich von Dagabur, offenbar infolge erheblicher Beschädigungen durch das Feuer der Flugabwehrgeschütze auf abessinischer Seite zur Notlandung niedergehen müssen. Die Insassen des Flugzeuges seien gefangen genommen, das Flugzeug sei sichergestellt worden.

Der italienische Heeresbericht

DNB Rom, 26. Dez. Die amtliche Mitteilung Nr. 80 gibt folgenden Heeresbericht:

„An den Ostabhängen der Hochebene ist eine Gruppe abessinischer Krieger, die in der Richtung auf das Danakil-Gebiet und die Salztiefebene abzusteigen versuchte, von einer Hundertschaft der Danakil-Truppen zerstreut worden. Die Abessinier haben fünf Tote und sechs Verwundete auf dem Gelände zurückgelassen. Unsere Erkundigungstätigkeit im Takazze-Gebiet ist auf keinen feindlichen Widerstand gestoßen. Die Luftwaffe im Somali-Gebiet hat abessinische Truppenzusammenziehungen zwischen Daus Parma und Canale Doria mit Bomben belegt."

Die Kämpfe bei Abbi Addi

Schwere Verluste der Abessinier

DNB. Asmara, 24. Dez. (Funkspruch des Kriegsberichterstatters des DNB.) Die Verluste der Abessinier in den Kämpfen bei Abbi Addi werden von der italienischen Heeresleitung auf über 600 Tote und 1000 Verletzte geschätzt. Auf italienischer Seite sind fünf Offiziere gefallen. Drei Offiziere und 100 Askaris wurden verwundet.

Der italienische Oberstkommandierende hat den Truppen und Fliegern zu dem Erfolge Glückwünsche ausgesprochen.

Zeigen wir die Not des Winters!

I, 6

OPFERT FÜR DAS WHW

WINTER- HILFS- WERK

Deutsch-belgische Vereinbarung

Ueber die Einfuhr von Düngemitteln.

DNB. Berlin, 24. Dez. Zwischen der deutschen und der belgischen Regierung ist eine Vereinbarung über die Einfuhr von Düngemitteln der Nummer 362 X Absatz 2 des deutschen Zolltarifes im Zeitraum vom 1. Januar 1936 bis 31. Dezember 1940 abgeschlossen worden. Die Vereinbarung wird in den nächsten Tagen im Reichsgesetzblatt veröffentlicht.

Ferner haben beide Regierungen eine Ergänzung des zwischen Deutschland und der belgisch-luxemburgischen Wirtschaftsunion im Juli abgeschlossenen Zahlungsabkommens dahingehend vereinbart, daß für Zahlungen im Warenverkehr zwischen Deutschland und der belgisch-luxemburgischen Wirtschaftsunion nicht nur die Zahlung in Reichsmarknoten, sondern auch die Zahlung in deutschen Scheidemünzen ausgeschlossen ist.

Zahlung in deutschen Scheidemünzen kann lediglich im Rahmen der für den Kleinen Grenzverkehr durch die deutschen Devisenvorschriften jeweils zugelassenen Erleichterungen vorgenommen werden.

Schanghai unruhig!

DNB. Schanghai, 26. Dez. Die Studentenunruhen halten weiter an. Ein Teil der Studenten hat noch am Mittwoch, um in Nanking scharfen Protest gegen die separatistischen Bestrebungen einzulegen, den Nordbahnhof in Richtung Nanking verlassen. Die beiden Züge, mit denen die Studenten abfuhren, waren von Polizeibeamten begleitet. Zwischen Sutschou und der Station Wuhsi wurden die Züge von den Polizeibeamten zum Stehen gebracht. Die Polizeibeamten forderten die Studenten zur Umkehr auf. Der Bahnverkehr nach Nanking ist noch immer unterbrochen. Auf Befehl von Nanking hat der Kommandeur der Garnison in Wusung, einem Außenfort nördlich von Schanghai, den Belagerungszustand erklärt. Diese Maßnahme soll Ruhestörungen vorbeugen, die man seitens der Linksradikalen als Folge der Studentenkundgebungen für möglich hält.

Die Stimmung ist hier unter dem Eindruck der Ermordung des stellvertretenden Verkehrsministers der Nanking-Regierung Tanghujen recht besorgt. Tanghujen, der als Anhänger Wangtschingweis japanfreundlich gesinnt war, ist, wie man allgemein hier der Auffassung ist, von Kommunisten getötet worden, die eine Annäherung Chinas an Japan verhindern wollen. Die Regierung hat jetzt auch über Nanking und Hankau das Standrecht verhängt. Diese Maßnahme, die bereits gegen Schanghai getroffen worden war, bedeutet ein Vorbeugen vor etwaigen kommunistischen Versuchen, die ursprünglich rein vaterländische Studentenbewegung auszunutzen, zu einer Kraftprobe gegen die Regierung Tschiangkaischeks.

Mord in Schanghai

Der stellv. Verkehrsminister der Nanking-Regierung

DNB Schabghai, 26. Dez. Der frühere stellv. Außenminister und jetzige stellv. Verkehrsminister der Nanking-Regierung, Tangyujen, wurde gestern nachmittag in seiner in der französischen Niederlassung von Schanghai gelegenen Wohnung ermordet. Die Täter, deren Zahl mit zwei bis drei angegeben wird, lauerten dem von einem Besuch heimkehrenden Vizeminister auf und verfolgten ihn bis in sein Haus. Dort gaben sie im Treppenhaus etwa acht Schüsse auf ihn ab, von denen drei trafen. Tangyujen starb auf dem Wege zum Krankenhaus. Die Mörder konnten unerkannt entkommen.

Weihnachtsamnestie in Oesterreich

DNB Wien, 26. Dez. Bundeskanzler Dr. Schuschnigg machte im Rundfunk Mitteilung von einer aus Anlaß der Weihnachtsfeiertage durchgeführten Amnestie für politische Häftlinge. Diese Amnestie ist besonders für Teilnehmer an der marxistischen Revolte vom Februar 1934 sehr weitgehend, da nur noch 16 deswegen verurteilte Personen, und zwar nur solche, die unmittelbar an Bluttaten mitgewirkt haben, weiter in Haft bleiben.

Unter den Amnestierten befinden sich auch die Generalstabschefs des Republikanischen Kampfbundes, Major Eifler und Hauptmann Löw, die zu fünfzehn und achtzehn Jahren schweren Kerkers verurteilt worden waren. Schuschnigg erklärte weiter, daß die noch schwebenden Untersuchungsverfahren gegen 19 ehemalige Mitglieder des sozialdemokratischen Parteivorstandes, die in Oesterreich geblieben sind, eingestellt worden seien. Diese 19 Personen seien schon seit längerer Zeit auf freiem Fuß, unter ihnen die bekannten Marxisten Seitz und Renner.

Von den gerichtlich abgeurteilten 911 Teilnehmern an den Juliereignissen sind bisher 424 aus der Haft entlassen worden. Der Weihnachtsamnestie wurden 16 Verurteilte teilhaftig. Hinzu kommt noch der gnadenweise Aufschub von angetretenen Verwaltungsstrafen.

Verbotene Weihnachtsfeier

der Wiener Reichsdeutschen

DNB Wien, 26. Dez. Der Bund der Reichsdeutschen in Wien hatte für seine Mitglieder und deren Kinder eine Weihnachtsfeier vorbereitet, die am zweiten Weihnachtsfeiertag nachmittags stattfinden sollte. Die Feier war bereits am 12. Dezember ordnungsmäßig bei den Behörden angemeldet worden. Trotz allen Bemühungen des Vorstandes des Bundes bei den maßgebenden österreichischen Stellen wurde die Weihnachtsfeier schließlich doch nicht zugelassen. Die Bemühungen des Bundesvorstandes hatten bis in die späten Nachmittagsstunden des 24. Dezember gedauert.

Ueber die Absage dieser reichsdeutschen Weihnachtsfeier in Wien, für die schon 2000 Karten ausgegeben worden waren, gingen den Wiener Zeitungen dann über den Bundespressedienst Mitteilungen der Politischen Korrespondenz zu, in denen erklärt wurde, die Weihnachtsfeier falle „aus technischen Gründen" aus. Die für die Mitglieder bestimmten Weihnachtsgaben seien am 28. d. M., von 9 bis 17 Uhr, in den Gruppenlokalen des Bundes der Reichsdeutschen abzuholen.

Der Hl. Vater über die Mission des Priesters

Die Weihnachtsansprache

DNB Rom, 26. Dez. Papst Pius hat am Vorabend des Weihnachtsfestes eine Enzyklika erlassen, die sich mit der Mission des Priesters beschäftigt. Nach einer vatikanischen Inhaltsangabe legt der Papst darin seine Gedanken über das Priestertum dar. Der erste Teil betrifft die priesterliche Existenz. Das päpstliche Rundschreiben enthält die Mahnung, der Priester solle in gesunder Weise modern sein, wie es die Kirche sei. Weiter wird die Verantwortung hervorgehoben, die derjenige zu tragen hat, der zum Priesterstand rate und derjenige, der den Priesterstand wähle.

Gerade bei der Beobachtung dieser Verantwortung müsse die Sorge zum Ausdruck kommen, daß der Priesterstand frei bleibe von allen Unberufenen. An diese Worte schließt sich ein Lob auf die Familie an. Es heißt dann weiter, daß die Mehrzahl der Bischöfe und Priester die Grundlage ihres Berufes dem Beispiel und den Unterweisungen eines Vaters voll Glaubens und mannhafter Tugend und einer keuschen und frommen Mutter verdankten.

Die Enzyklika schließt mit dem Dank an die vielen treuen Mitarbeiter und richtet sich besonders noch an den jungen Klerus, der einen besonderen Mut und einen besonderen Eifer entwickele. Auch wird in diesem Zusammenhang an die Würde des Laien in der Mitarbeit am hierarchischen Apostolat erinnert. Man verlange heute auf allen Gebieten des Lebens, in den gesellschaftlichen Neubildungen unserer Tage und im Staat, nach einer Elite. In diesem Zusammenhang ruft der Papst die Elite der katholischen Kirche auf, der Menschheit zu dienen, wie Christus ihr gedient habe.

✣

Papst Pius XI. hat, wie alljährlich am Vorabend des Christfestes, die Weihnachtswünsche der in Rom anwesenden Kardinäle entgegengenommen und dabei in seiner Antwort wie üblich zu den Ereignissen des ablaufenden Jahres Stellung genommen. Er sprach von den „bereits von Menschenblut gefärbten düsteren Wolken", von seinen besonders in der letzten Zeit immer größer gewordenen Befürchtungen und von seiner Hoffnung, daß Gott diesen traurigen Dingen ein Ende bereiten möge.

Im Rahmen seiner außerordentlich beschränkten Möglichkeiten habe er versucht, gegenüber diesem ganzen traurigen Sachverhalt seinen Einfluß geltend zu machen und sogar gehofft, in seiner vorweihnachtlichen Stunde ein Wort der Aufheiterung sagen zu können. Diese Hoffnung habe sich leider nicht verwirklicht; doch gebe er die Hoffnung, die eine der Grundzüge des christlichen Leben sei, nicht auf.

Ferner ging Pius XI. auf die Gottlosenbewegung ein, die heute „im Leben einiger Völker" zu einer öffentlichen Meinung geworden sei. Hierbei spielte Papst Pius XI. auf Rußland und Mexiko an

Mißstimmung gegen Stalin und seine Mitarbeiter

Paris, 27. Dez. Agentur Radio meldet aus Moskau, die Volkstümlichkeit Stalins und seines Generalstabes befinde sich auf stark absteigender Linie. Neuerdings haben sich in verschiedenen Orten Zwischenfälle ereignet, die bezeichnend für die feindliche Einstellung der Bevölkerung seien. So wurden seit dem 7. November auf sämtlichen Untergrundbahnstationen Moskaus die Bilder Stalins und seines Verkehrsministers Kaganowitsch zerrissen. In Saratow hat man eine Büste Stalins gefunden, die durch Schläge mit einem harten Gegenstand vollständig zertrümmert worden war. In Swerdlowsk sind 18 Studenten verhaftet worden, weil sie beleidigende Hetzschriften gegen Stalin verbreitet hatten. Auch in Iwanowo haben sich neue Zwischenfälle ereignet.

Kinderbescherung bei Ministerpräsident Göring

DNB Berlin, 26. Dez. Eine der schönsten Weihnachtsfeiern veranstalteten Ministerpräsident Göring und seine Gattin am Nachmittag vor dem Heiligen Abend im „Clou", dessen viele Tannenbäume und die prächtigen Wandbilder — Winterlandschaften und Darstellungen aus den Märchen — einen wundervollen Rahmen zu dem Fest bildeten.

In dem Rund des Riesensaales waren auf langen Tischen die Geschenke für 500 Kinder aufgebaut: warme Kleidungsstücke, Spielsachen, Lebensmittel für die ganze Familie und allerlei Leckereien. Und zu beiden Seiten saßen an weiß gedeckten und festlich geschmückten Tafeln die Kinder mit heißen Wangen und leuchtenden Augen neben ihren Eltern, die auch eingeladen waren.

Das Musikkorps des Regiments „General Göring" spielte Weihnachtslieder, das Kinderballett der Staatsoper erfreute durch Tanzdarbietungen, ein Kinderchor sang Weihnachts- und Volkslieder, und ein Spiel von Knecht Ruprecht und den Heinzelmännchen war der Höhepunkt der Darbietungen.

Plötzlich erhob sich ein Jubelgeschrei, das sich vom Eingang des Saales immer weiter fortpflanzte. Hunderte von Kinderstimmchen schrien: „Onkel Göring, Onkel Hermann, Heil!" Der Ministerpräsident war erschienen und mit ihm seine Gattin, mehrere Verwandte sowie Staatskommissar Dr. Lippert und Stadtrat Engel.

Nachdem General Göring einen kleinen Rundgang gemacht hatte, hielt er, bewegt von dem Jubel der Kinder, eine kurze Ansprache, in der er die Kleinen herzlich begrüßte. „Nehmt von diesem Weihnachtsfest", so forderte der Ministerpräsident die Kinder auf, „eine schöne Erinnerung für Euer ganzes Leben mit nach Hause. Denkt daran, daß wir in einem neuen Deutschland leben, wo wir alle zusammen eine große Familie sein wollen, wo alle, denen es besser geht, den notleidenden Mitmenschen helfen wollen! Denkt daran, daß Ihr aufwachst in einem Volke, an dessen Spitze unser wunderbarer Führer steht! Denkt daran, daß Ihr auch tüchtige Frauen und Männer werden sollt! Begegnet einander mit Liebe und Hilfsbereitschaft, damit Ihr das Fest der heiligen Weihenacht richtig feiern könnt! Ich habe mit dem Weihnachtsmann gesprochen, und er hat Euch allen das beschert, was Ihr Euch gewünscht habt. Freut Euch daran und dankt unserem Führer, durch den das alles erst möglich geworden ist, dankt aber auch Gott, der uns das Weihnachtsfest geschenkt hat."

Nachdem man gemeinsam das schöne alte Weihnachtslied: „Stille Nacht, heilige Nacht" gesungen hatte, ging es im Sturm an die Gabentische. Der Jubel der Kinder, die hier ihre Lieblingswünsche erfüllt sahen, war unbeschreiblich.

Flugzeugunfall bei Breslau

DNB. Breslau, 25. Dez. Beim Kurven über dem Platz verunglückte gestern morgen gegen 8.30 Uhr ein Verkehrsflugzeug auf dem Flughafen Breslau. Die Insassen, Flugzeugführer Hannappel, Maschinistenfunker Pätzold sowie ein Herr Scholz aus Gleiwitz kamen dabei ums Leben.

Sport an den Weihnachtstagen

Fußball-Uebersicht

Das deutsche Fußballprogramm an den beiden Feiertagen war in diesem Jahre nicht so umfangreich, wie es früher oft der Fall war. Einmal hatten nur wenige Vereine größere Reisen in andere Gaue unternommen, zum anderen war auch die Zahl der im Reich spielenden ausländischen Mannschaften wesentlich geringer.

Soweit die westdeutschen Vereine, die in den verschiedensten Städten des Reiches spielten, in Frage kommen, kann man mit den von ihnen erzielten Ergebnissen zufrieden sein. Etwas aus dem Rahmen fiel überraschenderweise Schalke 04, das in Berlin einwandfrei geschlagen wurde.

◆

Schalke 04 geschlagen

Das einzige Spiel von Bedeutung in der Reichshauptstadt an Weihnachten war die Begegnung Berliner SV 92 gegen den deutschen Fußballmeister Schalke 04. 10 000 Zuschauer erlebten einen verdienten Sieg der kämpferisch ausgezeichneten Elf des BSV. Urban konnte die Knappen, die sich auf dem mit Schnee bedeckten Feld zuerst gut zurechtfanden, noch in Führung bringen, aber in der Folgezeit mußte Schalke oft hartnäckig gegen die sich bis zum Letzten einsetzenden Berliner verteidigen. Zwei Tore des BSV brachten den verdienten Erfolg, während Schalke das unproduktive Kreiselspiel übertrieb und so in der restlichen Spielzeit ohne Tore blieb.

Zwei Niederlagen von Union Sportive Luxemburg.

Wenig Glück hatte Union Sportive Luxemburg auf der weihnachtlichen Westdeutschlandfahrt. Am ersten Feiertag wurden die luxemburgischen Gäste in Bielefeld vom VfB vor 1000 Zuschauern mit 5:1 (0:0) Toren besiegt. Nicht viel besser erging es der Union am Stephanstag in Bochum. Germania siegte mit 5:2 (2:0) ebenso sicher.

TuS Neuendorf schlug Spora Luxemburg 5:2 (2:1). Auch hier konnte der mehrfache luxemburgische Landesmeister nicht viel ausrichten.

Schwarz-Weiß Essen in Süddeutschland.

An den Festtagen kam Schwarz-Weiß Essen in Süddeutschland zu zwei schönen Erfolgen. Ingolstadt-Ringsee verlor im ersten Treffen 1:3 (1:0), in Regensburg wurde die Mannschaft unseres Nationaltorwarts Jakob, Jahn Regensburg, die übrigens einen recht abgespielten Eindruck machte, 4:2 (2:0) besiegt.

Sieg und Niederlage von Hamborn 07.

Hamborn 07 kann mit den Ergebnissen der Süddeutschlandreise ebenfalls zufrieden sein. In Ludwigshafen gelang gegen Phönix ein 2:0 (1:0) Sieg, in Stuttgart verloren die Schüler Lohrmanns gegen den vorjährigen Finalisten in der deutschen Meisterschaft, VfB Stuttgart, 2:3 (1:2).

SV Waldhof — 1. FC Nürnberg.

20 000 Zuschauer hatte dieses Treffen angezogen. Waldhof konnte für die knappe Niederlage in der Pokalvorschlußrunde keine Revanche nehmen. Das 0:0 ist gerecht, allerdings muß gesagt werden, daß Nürnbergs Sturm enttäuschte.

◆

Die Ergebnisse der übrigen Spiele

Repräsentativspiele: in Hannover: Niedersachsen — Brandenburg (26.) 4:1; in Hanau: Nordhessen — Südwest (26.) 3:2.

Sachsen: Fortuna Leipzig — VfB Leipzig (26.) 4:1.

Westfalen: Hüsten 09 — Köln-Sülz 07 (26.) 3:0.

Niederrhein: Borussia M. Gladbach — Westfalia Herne (25.) 1:1; Rhenania SpV. — SV Höntrop (26.) 3:2; Grünweiß Viersen — Rotweiß Oberhausen (26.) 0:2; Rheingold Emmerich — Fortuna Düsseldorf (26.) 2:2; Spvg. Barmen — VfL Benrath (26.) 4:5; Turu Düsseldorf — VfvB Ruhrort (26.) 2:3.

Mittelrhein: Bonner FV — FC 06 Beuel (26.) 4:5; Mülheimer SV — Köln-Nord (26.) 0:4; Viktoria Köln — Kölner CfR (26.) 5:2.

Nordhessen: SpV Kassel — Kurhessen Marburg (26.) 2:3.

Südwest: FV Saarbrücken — Saar 05 Saarbrücken (25.) 3:1; FK Pirmasens — Karlsruher FV (26.) 3:6; VfL Neustadt — Wormatia Worms (26.) 3:11.

Bayern: Spvg. Fürth — Hamburger SV (26.) 1:2.

◆

Der Schulfußball kommt

Im amtlichen Organ des Fachamtes Fußball „Deutscher Fußball-Sport" schreibt Reichssportlehrer Otto Nerz in einem Nachwort zum Londoner Länderkampf:

„Mehr aber als diese Erfolge freuen mich die mehr mittelbaren Folgen. Die Siege der Nationalmannschaft haben dem Fußball geholfen. Der Schulfußball kommt. Damit stellen wir unseren Amateurfußball auf eine so breite Grundlage, daß es nicht mehr lange dauern wird, und Deutschland ist eine fußballspielende Nation. Diese Aufbauarbeit ist wichtiger als die Hetze von einer Sensation zur anderen und als eine künstliche Scheinblüte. Aufbau ist unsere Parole!

◆

Vorschlußrundenspiele um DFB-Pokal

Die Schiedsrichter und die Austragungsplätze für die beiden Vorschlußrundenspiele um den Pokal des Deutschen Fußball-Bundes sind bestimmt worden. Am 5. Januar spielen auf dem Platz des Polizei SV Chemnitz die Gaumannschaften Sachsen — Brandenburg. Schiedsrichter ist Winkler-Hannover. Auf dem Platz von Schwaben Augsburg spielen Bayern-Südwest. Schiedsrichter ist Döller-Stuttgart.

Schanzenrekord Birger Ruuds

Fast hundert Springer waren am ersten Feiertag zur Hausborgschanze gekommen, um hier an dem großen Weihnachtsspringen teilzunehmen, das durch die Anwesenheit des bekannten Norwegers Birger Ruud eine besondere Note erhielt. Allerdings waren die Wetterverhältnisse nicht dazu angetan, großartige Leistungen zuzulassen, denn der Schnee war bei 10 Grad über null stumpf und schlecht passierbar. Birger Ruud sprang außerhalb des Wettbewerbs 43 Meter und stellte damit einen neuen Schanzenrekord auf. Dem Norweger am nächsten kamen Haselwandter und der gleichfalls aus Partenkirchen stammende Toni Bader, die beide mit zwei schönen Sprüngen 37 Meter erreichten. Gut waren auch die Leistungen von Günther Adolf-Schreiberhau als bester der Jungmannen und des Tölzer Mächler, der in Klasse 1 auf den dritten Platz gesetzt wurde.

Ergebnisse: Jungmannen: 1. Günther Adolf-Schreiberhau Note 204,40 (29 und 32 Meter); Altersklasse 1: 1. Steiner-FC Bayern München Note 172,9 (26,28 Meter); Klasse 1: 1. Toni Bader-Partenkirchen 220,7 (31, 37); 2. Haselwandter-Partenkirchen Note 207,7 (29,37); 3. Mächler-Tölz Note 205,2 (30,34).

Riessersee schlägt die Zehlendorfer Wespen 4:2.

Vor 2000 Besuchern begann am zweiten Weihnachtstag auf dem Riessersee das Eishockeyturnier um den Dr. Ritter v. Halt-Wanderpreis. Der deutsche Meister SC Riessersee konnte in einem harten Kampf gegen die Zehlendorfer Wespen 4:2 (1:0, 2:2, 1:0) gewinnen.

Straßberger erzielt neuen Weltrekord

271 Pfund zur Hochstrecke gebracht.

Mit einer Glanzleistung wartete der deutsche Schwergewichts-Exmeister Josef Straßberger-München im Verlaufe einer Werbeveranstaltung auf, die die Gewichtheber-Abteilung des Turn- und Sportvereins 1860 München am ersten Weihnachtsfeiertag durchführte. Straßburger unternahm unter Kontrolle des Fachamtes Schwerathletik einen Versuch, die Weltbestleistung des Freisingers Manger im beidarmigen Drücken zu verbessern — mit Erfolg. Der Münchener brachte 271 Pfund zur Hochstrecke! Mangers Weltrekord, den dieser mit 267 Pfund vor wenigen Wochen aufgestellt hatte, war damit um vier Pfund überboten.

Jean Taris schwimmt Rekord

Frankreichs überragender Kraulschwimmer Jean Taris hat in Paris einen neuen Rekord aufgestellt. Ueber 100 Meter Kraul schlug Taris seinen Landsmann Jacques Cartonnet in 1:00,2 Minuten (Cartonnet 1:00,8 Minuten). Diese Zeit bedeutet eine neue Bestleistung. Cartonnet wird sich in Zukunft wieder auf die 400 Meter Strecke spezialisieren. Ueber diese Strecke wurde der Franzose 1932 in Los Angeles hinter dem Amerikaner Crabbe Zweiter.

Cartonnet als Erster durch die Seine.

20 Schwimmer hatten sich in diesem Jahr für das althergebrachte Weihnachtsschwimmen „Quer durch die Seine" gemeldet. Bei einer Wassertemperatur von 5 Grad über Null war es diesmal zwar kein besonders Vergnügen für die Teilnehmer, aber die zahlreichen Zuschauer, die die beiden Ufer umstanden waren dafür um so mehr mit Leib und Seele bei der Sache. Der Ausgang war auch in diesem Jahre nicht fraglich, zumal der Vorjahressieger Cartonnet nach seiner Niederlage gegen Jean Taris über 100 m Kraul (Taris schwamm neuen Rekord) eine kleine Rehabilitierung gebrauchen konnte. Vom Start weg führend erreichte Cartonnet das gegenüberliegende Ufer der Seine in 2:23,4 Minuten vor Malcubier. Die zurückzulegende Strecke war etwa 150 m lang.

Lohmann vor Lacquehay in Dortmund

Ausverkaufte Westfalenhalle.

Die Dortmunder Westfalenhalle hatte mit ihren Weihnachtsradrennen wieder einen großen Erfolg zu verzeichnen. Bis auf den letzten Platz waren die weiten Ränge besetzt, und die sportliche Ausbeute stellte die Radsportfreunde ebenfalls sehr zufrieden. In den Dauerrennen um den Großen Winterpreis wurde mit seltener Erbitterung gestritten. Walter Lohmann und der französische Weltmeister Charles Lacquehay kamen auf je neun Punkte, doch die bessere Plazierung gab den Ausschlag zugunsten des Bochumers. Ronsse und Paillard folgten nur knapp zurück auf den nächsten Plätzen.

Das Mannschafts-Omnium gewannen Ungethüm-Siebelhoff vor Bautz-Kiejewski. Im Malfahren der Amateure gab es eine ziemliche Ueberraschung, denn Wengler (Bielefeld) besiegte den jetzt ebenfalls in Bielefeld ansässigen früheren Bochumer Hesselnberg. Viel Beifall erhielten Kilian-Vopel auf ihrer Ehrenrunde. Die beiden Dortmunder fahren schon in den nächsten Tagen nach den USA zurück, wo sie gleich wieder in Milwaukee in einem Sechstagerennen starten.

Großer Winterpreis der Steher: Zeitfahren 1000 Meter: 1. Paillard 55,2 Sek.; 2. Ronsse 56 Sek.; 3. Lohmann 57 Sek.; 4. Lacquehaye (ohne Zeit). 1. Lauf: 20 Kilometer: 1. Lohmann 19:05,6 (neuer Bahnrekord); 2. Lacquehaye 150 Meter zurück; 3. Ronsse 720 Meter zurück; 4. Paillard 1070 Meter zurück. 2. Lauf 20 Kilometer: 1. Lacquehaie 19:54,2; 2. Lohmann 10 Meter zurück; 3. Paillard 110 Meter zurück; 4. Ronsse 150 Meter zurück.

Malfahren für Amateure: 1. Wengler-Bielefeld (12,8 Sek.); 2. Hasselnberg-Bochum; 3. Strauch-Dortmund; 4. Dahmen-Dortmund.

Mannschafts-Omnium (Zweisitzerfahren) Zeitfahren: 1 Ungethüm-Siebelhoff 1:01,6; 2. Sagurna-Korsmeier 1:03; 3. Kretschmer-Ciezinski 1:03,2; 4. Bautz-Kiejewski 1:03,6.

Malfahren 10 Runden: 1. Bautz-Kiejewski 2:05; 2. Ungethüm-Siebelhoff; 3. Kretschmer-Cierzinski; 4. Sagurna-Korsmeier.

Richter und Scherens gestürzt.

Die glänzende Besetzung der Baseler Weihnachtsradrennen hatte einen ebenso guten Publikumserfolg gefunden. Leider kamen die Zuschauer im großen Fliegerrennen um den Zweikampf Richter-Scherens, denn die beiden Meisterfahrer wurden in einen Sturz verwickelt, der ihr Ausscheiden zur Folge hatte. Der Schweizer Dinkelkamp, der gegen Albert Richter zweimal glatt unterlegen war, gegen Scherens aber einen von den beiden Läufen gewinnen konnte, kam so zu einem mehr als glücklichen Sieg vor Richter und Scherens. Haemerlynck gewann das Omnium vor Pequeux und Bühler, die Wintermeisterschaft der Steher holte sich Gilgen überlegen vor Wanzenried und Erne.

Roth-Kolvenbach gewinnen das Verfolgungsrennen.

Die Weihnachts-Radrennen in Charleroi sahen auch die deutschen Berufsfahrer Roth-Kolvenbach (Frankfurt-Köln) im Wettbewerb. Diese bestritten ein Verfolgungsrennen, in dem sie die belgischen Spezialisten Smets-Hagelsteens überlegen besiegen konnten. Das Zweistunden-Mannschaftsrennen sicherten sich Depauw-Haesendonck mit zwei Bahnrunden Vorsprung. Roth-Kolvenbach nahmen hier den vierten Platz ein mit vier Runden Rückstand.

Die Flagge des Reichsbundes für Leibesübungen

Mit Zustimmung des Reichsministers des Innern hat der Reichssportführer die Einführung einer Reichsbundflagge genehmigt. Diese Flagge des Reichsbundes trägt auf rotem Grund einen senkrechten Streifen, in der Mitte befindet sich in einer kreisförmigen Erweiterung des weißen Streifens das Reichsbundabzeichen in schwarzer Farbe auf weißem Hakenkreuz. Der Kopf des Adlers ist stets zum Flaggenstock gewendet, das Hakenkreuz ist wie in der Nationalflagge stets rechtsseitig. Das Verhältnis der Höhe zur Breite der Flagge ist wie 3:5. Die Flagge kann auch in Wimpelform geführt werden; das Verhältnis der Länge zur Höhe ist dann wie 8:5.

Die Olympiahefte zur Winter-Olympiade 1936

in Garmisch-Partenkirchen



Nur wenige Wochen noch trennen uns von den IV. Olympischen Winterspielen in Garmisch-Partenkirchen, die den Auftakt zum Olympiajahr 1936 bilden.

Aus allen Teilen der Welt wird der Fremdenzustrom nach Deutschland einsetzen. Presse und Rundfunk werden auch die Kreise unseres Volkes in den Bann dieser Ereignisse ziehen, die sportlichen Dingen gänzlich fernstehen. Wir machen unsere Leser, die den Veröffentlichungen über die Olympischen Winterspiele mit Verständnis folgen wollen, darauf aufmerksam, daß die vom Propaganda-Ausschuß für die Olympischen Spiele Berlin 1936 herausgegebenen 26 Olympiahefte allen Interessenten die gewünschte Einführung bieten. Man findet im ersten Heft dieser Reihe „Olympia 1936 — eine nationale Aufgabe" u. a. einen Überblick über die bisherigen Olympischen Winterspiele sowie über die organisatorischen Vorbereitungen, den Ausbau der Kampfstätten und das Programm der Wettkämpfe in Garmisch-Partenkirchen. In den Heften „Skilauf", „Eishockey und Bobfahren" und „Eislauf" (Hefte Nr. 2, 3 und 4) werden Technik und Taktik der betreffenden Sportarten, die Spielgesetze, die deutschen und olympischen Höchstleistungen und die deutschen olympischen Aussichten behandelt. Jeder einzelne hat Anspruch darauf, die Olympiahefte für 10 Rpf. zu erhalten, und zwar durch die Deutsche Arbeitsfront an seiner Arbeitsstätte, durch seine NS.-Organisation, in seinem Sportverein oder bei dem örtlichen Sachbearbeiter des Amtes für Sportwerbung, der bei jeder Gemeindeverwaltung in Orten über 500 Einwohner bestellt ist.

Lehrlinge beschenken den Führer

DNB **München,** 26. Dez. Zu Weihnachten überbrachten dem Führer zwei Lehrlinge des Werkes Untertürkheim der Daimler-Benz-Werke ein naturgetreues Modell des Mercedes-Rennwagens, das sie mit vier anderen Lehrlingen der gleichen Werke in 7½ Monaten neben ihrer Arbeitszeit erbaut haben. Das Modell, das im Verhältnis 1:7 ausgeführt ist, ist bis in die kleinsten Feinheiten hinein naturgetreu nachgebildet und wirklich ein Meisterwerk deutscher Präzisionsarbeit. Mit einem herzlichen Dank des Führers und reich beschenkt kehrten die Lehrlinge in ihr Werk zurück.

Termine der Vereinspokalspiele am 5. Januar

Spielbeginn für alle Spiele einheitlich 14 Uhr. Es spielen u. a:

VfR. Holthausen — FC. 11 Zons: Dillenberg.
Neuß-Weißenberg — ClfR. links: Jäger.
BfR. Büderich — Rheinbahn-Sportabteilung: Löffler.
SpV. Heerdt 30 — Sportverein Siemens: Nähle.
Rheinwacht Stürzelberg — FC. Himmelgeist: Vergölts.
Sportverein Holzheim — Sportfreunde Neuß: Kalbitzer.
BV. 1911 Neuß — Sportv. Glehn (11 Uhr): Alois Völker.
Sportverein 04 — Radiator Neuß: Rieche.
SSV. Delrath — Sportverein Nordstadt: Höffkes.
BV. Weckhoven — Siegfried Norf: Karl Faßbender.
VfL. Kaarst — Sportfreunde Nievenheim: Flahs.
Rasensport Büttgen — Sportfreunde Delhoven: Bierlich
Sportverein Dormagen — SpV. Rosellen: Jansen.
BV. Erkrath — Glashütte Gerresheim: Osten.
Gerresheim 13 — Benrath 10: Hupe.
Germania Ratingen — SpV. Lohausen: Hamacher.
Rather Spielverein — SpCl. Hertha 08: Angemeer.
FC. Unterrath — Rheinmetall A.-G. Bolz.
BV. Hassels — Sportfreunde Richrath: v. Treeck I.
Schwarz-Weiß 06 — VfL. Neuß: Faymonville.

An den Vereinspokalspielen können nur spielberechtigte Vereine mit gültigen DFB.-Spielerpässen teilnehmen. Die Pässe des DMfS. müssen ebenfalls zur Stelle sein und vorgezeigt werden. Nach einer Spieldauer von zweimal 45 Minuten müssen Spiele mit unentschiedenem Ausgange unter allen Umständen verlängert werden und zwar zweimal 15 Minuten. Sobald jedoch das siegbringende Tor erzielt ist, ist das Spiel beendet. Spiele, die nach 120 Minuten Spielzeit dennoch unentschieden bleiben, werden am folgenden Sonntag auf des Gegners Platz wiederholt.

SV. Holzheim – Fortuna Res. 4:3

In Holzheim gaben die jungen Fortuna-Reserviſten einen auf allen Posten gut besetzten Gegner ab. Die Einheimischen waren gegenüber dem Vorsonntag nicht mehr wiederzuerkennen. Es kam zum erwarteten interessanten Kampf, wenn auch der tiefe Boden beiden Einheiten Schwierigkeiten machte. Es entwickelte sich ein sehr schnelles Spiel; die Fortunaleute waren sehr gefährlich. Bei den geschlossenen Angriffen hatte das Holzheimer Schlußdreieck es schwer. Die Erfolge ließen auch nicht lange auf sich warten. Nach der ersten Viertelstunde stand es nach gutem Zusammenspiel 1:0 für die Gäste. In kurzen Abständen fiel dann ein zweites und drittes Tor. Bei dem klaren Vorsprung, der allerdings dem Spielverlauf nicht ganz entsprach, rechnete man schon mit einem Sieg der Fortunaleute. Die verbissen kämpfenden Holzheimer gaben sich aber noch nicht geschlagen. Kurz vor dem Wechsel gelang es ihnen, das stabile Schlußdreieck zum erstenmal zu bezwingen. Bei dem sehr schnellen Spiel hatten die Gäste sich mit ihren Kräften verausgabt. Nach dem Wechsel ließen sie nach und konnten mit den Holzheimern nicht mehr Tritt halten. Im Verlauf eines Holzheimer Angriffs fand ein Schuß sein Ziel. Holzheim schnürte dann Fortuna zeitweise vollkommen ein. Der bei einem gefährlichen Angriff verschuldete Handelfmeter verhalf zum Ausgleich. Im Kampf um den Sieg wurde das Spiel gegen Schluß sehr hart. Die Angriffe der Gäste wurden oft bereits bei der Läuferei abgestoppt. Kurz vor Schluß gelang den Holzheimern das siegbringende Tor. Für den ausgebliebenen Schiedsrichter sprang J. Bieten ein.

Nievenheim – Norf 3:1

Am zweiten Feiertage hatte Nievenheim die Norfer in einem Gesellschaftsspiel zu Gast. In der ersten Spielhälfte waren beide Einheiten ausgeglichen, während nach der Pause der Gastgeber sich von der besseren Seite zeigte. Die Gäste gingen zunächst in Führung und mußten sich kurz darauf im Anschluß an einen Eckball den Ausgleich gefallen lassen. Bei diesem Stand wurden die Seiten gewechselt und die Sportfreunde übernahmen bald durch ihren Mittelstürmer, der eine Flanke des Linksaußen verwandelte, die Führung. Durch feine Zusammenarbeit der linken Stürmerreihe kommt der Linksaußen zum dritten Erfolg.

Korschenbroich — Büttgen 5:4

Nur knapp konnten die Korschenbroicher den niederklassigen Gast aus Büttgen niederhalten.

Kapellen — Wevelinghoven 9:2

Auch hier gewann der Gegner aus der niederen Klasse und zwar mit einem Ergebnis, das ein wenig unglaubwürdig klingt. Erst bei 6:1 kamen die Gäste ein wenig auf, um dann neuerdings abzufallen.

Klarer Sieg an der Alemannenstr.

Neußer Ballspielverein - FC. Unterrath 3:1

Das einzige Meisterschaftsspiel der Weihnachtstage hatte einen recht guten Besuch zu verzeichnen. Es sprang dabei ein verdienter Sieg des BV. heraus, den man nach der ersten halben Stunde nicht zu erwarten brauchte, da die Unterrather mit einer recht guten Stürmerleistung aufwarteten. Die Unterrather hatten nach einer kurzen Krise wieder ihre ganze Mannschaft zur Stelle, mit der sie in der ersten Zeit der Punktspiele in dieser Gruppe einige Unruhe insofern verursacht hatten, als sie fast alle Spiele zu gewinnen vermochten. Nachdem sie dann das erste Mal besiegt wurden, scheinen sie einen wesentlichen Teil des Selbstvertrauens verloren zu haben, und man bekam eine Leistung zu sehen, die recht ansprechend war, die aber keineswegs einen Spitzenplatz in der Wertung rechtfertigt hätte; namentlich bezüglich ihres Durchstehens war die Unterrather Elf durchaus nicht auf der Höhe, woran natürlich auch der sehr tiefe Boden mitschuldig war. Sie gingen mit einem Prachttor in Führung, mit einem Tor, wie man sie sonst in der Kreisklasse nicht leicht zu sehen bekommt: eine Flanke wurde von einem Innenstürmer sofort verwandelt, ehe sich die Neußer Torabwehr überhaupt besinnen konnte. Bald darauf glichen aber die Neußer durch Effertz wieder aus, und ein Elfmeter bringt sie gar in Führung, der von Esser unhaltbar geschossen wurde. Bei diesem Stande verschoß Unterrath einen Elfmeter. Mit einem dritten Treffer stellten dann die Neußer kurz vor Schluß den Sieg sicher, als Kruchem, der seinen Urlaub zum Mitspielen benutzte, einen von Rummel sehr selbstlos passierengelassenen Ball einsandte. Daß der Sieg nicht höher ausfiel, das verhinderte der ausgezeichnete Torwart der Gäste. Zwei Platzverweise gegen Unterrath wurden von dem sicher leitenden Schiedsrichter Osten (Hilden) verhängt; doch war das Spiel schon gewonnen, ehe diese verhängt wurden; beide Platzverweise geschahen in der zweiten Hälfte. Vorübergehend hatten auch die Neußer Spieleraussall durch Verletzung, da sich beide Mannschaften nicht schonten.

Im ganzen war die Neußer Elf besser bei Laune als in den letzten Spielen vorher, doch war der Sturm immer noch zu unentschlossen im Torschuß.

Faustkämpfer schlagen Unna 10:4

Ein voller Erfolg waren die Boxkämpfe am zweiten Weihnachtstage zwischen Faustkämpfer 24 Neuß und Boxklub „Rote Erde" Unna, denn die Räume der Bürgergesellschaft waren bis auf den letzten Platz besetzt, als die Veranstaltung eröffnet wurde. Im Ring waltete Knibes (Fecht u. Athletik Düsseldorf). Als Punktrichter walteten Bartmeyer (Krefeld), Ebertz (Düsseldorf) und Thissen (Düsseldorf). Dann begannen die Kämpfe, die zuerst von den beiden Klubmitgliedern Meurer (Neuß) und Ney (Neuß) eröffnet wurden. Was diese beiden Knirpse schon boten, das sorgte schon für die nötige Stimmung. Der Kampf ging ohne Wertung. Im ersten Klubkampf standen Kasper (Neuß) und Diers (Unna) im Ring. Was hier von dem Neußer geboten wurde, war ausgezeichnet. Seine Schläge kamen genau und im Schlagwechsel schlug er schöne beidhändige Serien. Trotzdem hatte er Pech, in der dritten Runde in Führung liegend, erwischte ihn Dries mit einem Kopfhaken; Kasper taumelte und der Ringrichter brach den Kampf ab, um den Neußer vor Schaden zu schützen. Bracht (Post Düsseldorf) hatte mit dem gedrungenen Müller (Unna) zu tun. Der Westfale war ein starker Bursche, dem nur die nötige Routine fehlte, wogegen Bracht der überlegene Techniker war. Sieger nach Punkten blieb Bracht. Lanz (Neuß) hatte in Latuschke (Unna) einen Gegner, der nicht von Pappe war; denn er schlug schöne linke Geraden und Schwinger, wogegen Lanz seine gefährlichen Aufwärtshaken und Schwinger losließ. Der Kampf war manchmal unsauber, weswegen Latuschke einmal verwarnt wurde. Der Kampf endete unentschieden. Im Schwergewicht kämpfte Ortmanns (Köln) gegen Wildzog (Unna). Diese Paarung war nicht gleichwertig, da der Kölner an Gewicht und Erfahrung das Doppelte voraus hatte. Zwei Runden hielt sich der Westfale auf den Beinen; auch konnte er verschiedentlich treffen. Die schweren Brocken von Ortmanns konnte er nicht verdauen und mußte sich auszählen lassen. Sieger durch Niederschlag Ortmanns. Thönissen (Neuß) hatte in Wiedemann (Dortmund) einen fabelhaften Gegner. Nach dem Gongschlag machte der Neußer den Fehler, sich ganz zu verausgaben, indem er seinen Gegner am Seil festnagelte und seine ganze Kraft verpulvert hatte. Nach dem Gongschlag zur zweiten Runde kam Thönissen erholt in den Ring und man sah auf beiden Seiten noch einen farbigen Kampf, der unentschieden endete. Rohe (Neuß) scheint wohl ein neuer Vorstern zu werden, denn auch der gute Schlockermann (Unna) war nach schönem technischem Kampf, wobei Rohe schöne Linksarbeit zeigte und seinen Gegner dauernd beherrschte, der Unterlegene. Sieger nach Punkten Rohe. Paul Franken (Neuß) scheint sich von seiner Krankheit gut erholt zu haben, was er gegen Weller I (Unna) bewies. In der ersten Runde bekam der Meister aus Westfalen schon gleich eine Probe, und in der zweiten Runde nach einem rechten Haken ging der Westfale zu Boden und ließ sich auszählen. Sieger durch Niederschlag Franken. Zum Schlußkampf erschien auch nach längerer Krankheit der Liebling der Neußer Boranhänger Schumacher (Neuß) zum Kampf gegen Weller II (Unna), der für den nicht antretenden Kister einsprang. Die Paarung war eine ungleiche, da Schumacher dafür zu hohe Vorschule besaß, und in der ersten Runde streckte Weller die Waffen. Sieger durch Aufgabe Schumacher.

Achtungserfolg Domgörgen

Willi Pürsch-Berlin erzielt ein Unentschieden.

Die einzige deutsche Berufsboxveranstaltung an den Festtagen gab es am zweiten Weihnachtstag im Ring der Hamburger „Flora".

Altmeister Hein Domgörgen-Köln bestritt den Hauptkampf. Sein Gegner war der Berliner Halbschwergewichtler Willi Pürsch. Wenn Domgörgen seinen im Sommer d. J. über den Reichshauptstädter erzielten Sieg auch nicht wiederholen konnte, so sicherte er sich mit dem „Unentschieden" dennoch einen Achtungserfolg. Der Kampf zeigte, daß Domgörgen heute noch ein Prüfstein für aufstrebende Boxer ist. Seine ausgefeilte Technik sicherte ihm bis zur Hälfte des Kampfes Punktvorteile, die Pürsch erst in den letzten Runden durch aggressivere Boxtätigkeit ausgleichen konnte. In den ersten beiden Runden geriet Pürsch sogar mehrfach in Gefahr. Domgörgen fing hier seinen Gegner zweimal links klar ab. Nur mit Mühe überstand Pürsch diese Gefahrenmomente. Die Zuschauer spendeten nach Schluß des Kampfes beiden Boxern Beifall — ein Beweis dafür, daß sie mit dem „Unentschieden" einig gingen.

Müller-Gera, der am 11. Januar in Köln mit Jupp Besselmann um den Meistertitel im Mittelgewicht boxt, bestand gegen den Krefelder van der Rheydt die Generalprobe für den Rheinlandhallen-Kampf. van der Rheydt machte ihm zwar schwer zu schaffen, aber Müllers Punktsieg konnte er dennoch nicht gefährden. — Cunow-Hamburg schlug Engels-Köln sicher nach Punkten, ebenso Maier-Singen den Krefelder Nico Droog, dessen Schlagkraft nicht so sehr zur Geltung kam.

Sport in Kürze

Deutschland und Ungarn

werden den im nächsten Jahre fälligen Länderkampf im Schwimmen im Frühjahr oder Herbst 1936 im Chemnitzer Hallenbad austragen.

Sharkey boxt nicht mehr.

Der einstige Weltmeister im Schwergewicht, Jack Sharkey, wird die Fausthandschuhe nicht mehr anziehen. Eine alte Wunde öffnet sich wieder und die Aerzte haben Sharkey ernstlich geraten, von einer weiteren Betätigung als Boxer abzusehen.

Professor Dr. Oskar Berger,

der frühere Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft, dem in Mülhausen vor kurzem von seiner Vaterstadt ein Ehrenmal gesetzt wurde, wird eine weitere Ehrung zuteil. Der Führerstab der Deutschen Turnerschaft hat von dem Verstorbenen ein Bronzebildnis anfertigen lassen, das im Jahn-Museum in Freyburg-a. U. einen würdigen Platz erhalten soll.

Maxie Herber und Ernst Baier,

die deutschen Europameister im Kunstlaufen für Paare, haben sich nach St. Moritz begeben, um sich dort auf die Olympischen Winterspiele vorzubereiten.





Fördere Deine Heimat-Zeitung.

Rundfunk.

Sonnabend, den 28. Dezember 1935

6.00: Von Stuttgart: Choral, anschließend: Leibesübungen.
6.30: Von Breslau: Frühkonzert I. Teil. Fröhlich klingt's zur Morgenstunde. Bunte Morgenmusik des Funkorchesters, Leitung: Ernst Josef Topitz. Mitwirkend: Ernst Rommel (Zither); das Dietrich-Schrammel-Quartett.
7.00: Von Köln: Nachrichten, anschließend: Choral — Morgenruf.
7.10: Frühkonzert II. Teil. Das Westdeutsche Kammerorchester unter Leitung von Hermann Hagestedt.
8.00: Hilde Bremus: Frauenturnen. 8.15 Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8.20: Margitta Ziegler: Keine mühselige Flickarbeit mehr. — 8.30: Sendepause.
10.00: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen. — 10.10: Kindergarten.
10.30: Wir und die Welt. Willi Schäferdiek: Landsknechtschwänke. Am Klavier: Heinz Herkrath.
11.20: Richard Heinemeyer: Was ist los im Sport?
11.30: Funkwerbung d. Reichspostreklame (o. Verantwortung d. Intendanten).
12.00: Musik am Mittag. 12.00 von Stuttgart (aus Heidelberg): Buntes Wochenende. Im Reich der Operette. Es spielt das Städt. Orchester Heidelberg. Es singen: Ly Brühl (Sopran); Erna Hübschmann (Soubrette); Paul Belack (Tenor); Manfred Gründler (Bariton); Max Mairich (Tenorbuffo); Hans Nay (Buffo); Alfred Krohn (Baß-Bariton) und das Orchester des Stadttheaters Heidelberg. Leitung: Kapellmeister Richard Heime und Gottfried Kramer. 1. Aus „Die Vielgeliebte" von Dostal: a) Auftrittslied der Denadaris b) Opernparodie, c) Buffo-Duett: Onkel Knicker, komm ich für dich in Frage? 2. Aus „Die Geisha" von Jones: a) Lied des Fairfax: Träum, o mein Liebling, einen süßen Traum, b) Goldfischlied, c) Kußduett. 3. Aus „Schach dem König" von Goetze: a) Lied der Matrosen, b) Virginia, c) Finale des ersten Aktes. — 13.00: Mittagsmeldungen I, Glückwünsche. — 13.15: 1. Ouvertüre zu „Das Land des Lächelns" von Lehar. 2. Duett Roderich-Comtesse aus „Der Obersteiger" von Zeller. 3. Matrosenlied aus „Liebe auf Reisen" von Platen. 4. Duett „Wenn die kleinen Veilchen blühen" von Stolz. 5. Ouvertüre zu „Der Zigeunerbaron" von Joh. Strauß. 6. Duett „Heute abend komm ich zu dir", aus „Der Zarewitsch" von Lehar. 7. Chor aus „Der Zigeunerbaron" von Joh. Strauß. — 14.00: Mittagsmeldungen II. — 14.15: Vom Deutschlandsender: Allerlei von Zwei bis Drei.
15.00: Kinderstunde. Lüttjemann und Pättjerinchen.
15.30: Wirtschaftsmeldungen I.
15.40: Eine germanische Bauernsiedlung bei Unna aufgedeckt. Es berichten: Prof. Stieren, Münster und Direktor Benfer, Hamm. Ansage: Dr. Holzamer.
16.00: Der frohe Samstagnachmittag des Reichssenders Köln. In Verbindung mit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". Mitwirkende: Klära Hansen (Sopran); Leonore Bader (Heiteres); Völkner-Duett; Friedr. Eug. Engels (Tenor); Erwin Hartung (Tenor); Walter Wielich (Klavier); die drei lustigen Gesellen (Rudi Rauher, Hans Salcher, Karl Wilhelmi) mit ihrer Laterna magica und Tante Judula; das Kleine Orchester des Reichssenders Köln unter Leitung von Leo Eysoldt. Spielbuch: Theo Rausch, Leitung: Gustav Kneip.
18.00: Feierstunde auf dem Lande. Aus der Spinnstube. Selbst gesponnen, Selbst gemacht, ist die beste Bauerntracht. Spielbuch: Paula Walendy. Lieder: gesungen von den Jungbäuerinnen der bäuerlichen Werkschule in Lübbecke.
18.45: Zeit, Wetter, Wirtschaftsmeldungen II — Sportvorbericht.
18.50: Ruf der Jugend.
19.00: Abendmusik. Die Triovereinigung des Reichssenders Köln (Haas, Kreuter, Pauschmidt). 1. Trio G-dur Nr. 1 von Joseph Haydn. — Die deutsche Familie im Gedicht. In der Kinderstube. — Sprecher: Paula Schröder und Josef Lodenstein. — 2. Trio h-moll von Ernst Heuser.
19.50: Momentaufnahme. — 20.00: Erste Abendmeldungen.
20.10: Der Abend der Ueberraschungen.
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.20: Aus Gelsenkirchen: „Die deutschen Meisterschaften im Tischtennis". Sprecher: Dr. Ernst.
23—24.00: Von Leipzig: Und morgen ist Sonntag. Es spielt das Pliejsch-Accordeon-Orchester.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Montag abend gegen 10 Uhr unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter u. Tante

Frau Wwe. Heinrich Pütz

Elisabeth geb. Leuchten

versehen mit den heiligen Sterbesakramenten zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Sie starb nach langem, geduldig ertragenem Leiden, im Alter von 79 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Josef Mobis u. Frau Liesel geb. Pütz

Neuß, Bonn, Saarbrücken, Köln,
den 27. Dezember 1935.

Die feierlichen Exequien werden gehalten Samstag, 28. Dezember, um ¼8 Uhr in der Münsterkirche; die Beerdigung findet am gleichen Tage um 11 Uhr vom Sterbehause Neuß, Glockhammer 33, aus statt.

„Ihr habt nun Trauer,
weil ich von euch gehe,
Aber ich werde euch wiedersehen
und euer Herz wird sich freuen"
Joh. 16. 22.

Heute am 1. Weihnachtstage 1935 nahm Gott der Allmächtige unseren lieben Sohn und Bruder

Theo Wassenberg

zu sich in den Himmel. Er starb an einer Lungenentzündung, wohlvorbereitet durch den andächtigen Empfang der heiligen Sterbesakramente, im blühenden Alter von 19 Jahren.

Theo war ein Prachtkerl!

Alle die ihn gekannt haben, werden ihn nie vergessen. Wir bitten um ein stilles Gebet für ihn.

In tiefster Trauer:

Cornelius Wassenberg und Frau,
Paulina geb. Trippel,
Conrad Wassenberg und Ilse Thiel,
Matthias Wassenberg,
Michael Willkomm und Frau,
Maria geb. Wassenberg,
Johanna Wassenberg.

Gierath, den 25. Dezember 1935.

Die Beerdigung findet statt am Samstag, dem 28. Dezember 1935, morgens um 10 Uhr vom Trauerhause aus, daran anschließend in der Pfarrkirche die feierlichen Exequien.

Wohnungs-Anzeigen
Vermietungen

Zum 1. Januar schöne ruhige
4-Z.-Wohng.
m. Küche im Mittelpunkt der Stadt zu vermieten. Näher.
Wwe. Walge,
Breite Str. 36.

3-Z.-Wohng.
im Zentrum der Stadt zu 35 Mk. zu vermieten.
Offerten u. S 369 an die Expedition.

Möbliertes
Zimmer
mit Heizung und elektr. Licht in der Drususstraße sofort zu vermieten.
Angebote u. C 53 an die Expedition.

Gut möbl.
Zimmer
zu vermieten.
Salzstr. 51, 1. Etg.

Gut möbl.
Zimmer
von berufst. Herrn zum 1. 1. gesucht.
Offerten u. B 52 an die Expedition.

ALHAMBRA
Theater Neuß

zeigt ab heute einen außergewöhnlichen Tonfilm mit dem

kleinsten Filmstar der Welt



Lachen u. Weinen werden Sie mit diesem Kinde, daß durch seine Natürlichkeit jed. Besucher fesselt

Im Beiprogramm:

Smoky, der wilde Mustang

Eine seltsame Begebenheit in der Prärie.

Tonwoche Kulturfilm

BEGINN: Wochentags 3½ Uhr; Sonntag u. Neujahr 2 Uhr; Abendvorstellung 8 Uhr

---

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute nacht 12¹⁰ Uhr, meinen lieben Gatten, unseren guten Schwager und Onkel, den wohlachtbaren

Herrn Heinrich Tiepel

infolge Altersschwäche, wohlvorbereitet durch den andächtigen Empfang der heil. Sterbesakramente der röm.-kath. Kirche, im 80 Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit zu nehmen

Um ein andächtiges Gebet für die Seelenruhe des lieben Verstorbenen bittet.

Im Namen der Hinterbliebenen
die trauernde Gattin.

Neuß und Düsseldorf, den 24. Dez. 1935.

Die feierlichen Exequien finden statt am Samstag, dem 28. Dezember 1935, um 9 Uhr in der St. Marienkirche; die Beerdigung anschließend um 10 Uhr vom Trauerhause Glehner Weg 90 aus.

Theo Ahrweiler
Luise Ahrweiler
geb. Förster
Vermählte
Neuß, den 28. Dezember 1935
Weißenberger Weg 125 Breite Straße 124

STATT KARTEN!
Ihre Vermählung geben bekannt:
Hans Kriesemer
Käthe Kriesemer
geb. Rennett
Köln-Sülz, Blankenheimerstr. 54,
Neuß, Am Obertor 4
den 28. Dezember 1935

KOLPINGHAUS
Sternstraße 62/64
empfiehlt billigen und guten
Mittag- u. Abendtisch

Skunks-Pelz
am ersten Feiertage morgens von Thywissenstr. bis Dreikönigenkirche verloren. Gegen Belohnung abzugeben Thywissenstr. 40 I.



Viktor von
WALIJEWSKI
spielt heute Freitag zum **Tanz**
im Kaffee-Restaurant
HAUS NIEDERTOR

Bekanntmachung!

Unsere Kassen sind am 31. Dezember wegen Jahresabschlußarbeiten geschlossen. Wir bitten unsere Kundschaft, rechtzeitig ihre diesbezüglichen Dispositionen treffen zu wollen.

Grevenbroich und Neuß, den 26. Dezember 1935.

Kreissparkasse Grevenbroich-Neuß
mit sämtlichen Zweigstellen
Städtische Sparkasse Neuß.

Verloren!

Milchkundenbuch gestern morgen in Kaarst verloren. Wiederbringer erhält gut. Belohnung
Kaarst,
Bahnstraße E 12.

Neußer APOLLO | **Neußer APOLLO**

Heute Freitag beginnt die erste unserer

vier Lustspiel-Wochen

mit einem Generalangriff auf ihre Lachmuskeln
geleitet von **Anny Ondra**
unterstützt von **Hans Söhnker**
Fritz Odemar — Jakob Tiedtke
in dem Ufa-Grosslustspiel:



Unser grosses Beiprogramm:

Ein Kurzlustspiel		Ein Kulturfilm
Der große Preis von Europa	**Fox tönende Wochenschau**	**Der Ameisenstaat**

Sonntag 11¹⁵ Uhr: **große Frühvorstellung**

KAMMERSPIELE

Das grossartige Neujahrs-Programm!



(Hermann und Dorothea von heute)

Ein Film der Innerlichkeit des Herzens und der Menschlichkeit, ein Film, erfüllt von dramatischer Spannung und Leidenschaft.

Wochenschau

Nach „Regine" gestaltete Erich Waschneck hier wieder einen neuen Stoff, der einem Dichter seine Existenz verdankt. Unter Waschnecks Spielleitung zeigt Renate Müller in diesem Film eine neue Seite ihrer großen Kunst. Ihre Darstellung der „Dorothea" ist ein künstlerisches und menschliches Erlebnis, ihr Partner Gustav Fröhlich ist die ideale Verkörperung des liebenden jungen Mannes, der allen Widerständen zum Trotz die Geliebte des Herzens erringt . . .

Kulturfilm

Ein Film, der zu den Herzen aller Menschen spricht!

Beginn:
Täglich 3.15 - Sonntag - Feiertag 2.00 Uhr
Abendvorstellung 8.00 Uhr

Familien-Anzeigen
Geburts-, Verlobungs-, Vermählungs- und Todes-Anzeigen finden Verbreitung in Deinem Bekannten- und Freundeskreis durch die
Neuß-Grevenbroicher Zeitung
Deine Zeitung